

Universität Pardubice
Philosophische Fakultät

Widerspiegelung der gesellschaftlich-politischen Situation in
Deutschland nach 1918 in ausgewählten Werken Georg K. Glasers

Bachelorarbeit

2024

Daniel Havlíček

Univerzita Pardubice
Fakulta filozofická
Akademický rok: 2022/2023

ZADÁNÍ BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

(projektu, uměleckého díla, uměleckého výkonu)

Jméno a příjmení: **Daniel Havlíček**
Osobní číslo: **H21143**
Studijní program: **B0231P090003 Německý jazyk pro odbornou praxi**
Specializace: **Německý jazyk pro odbornou praxi**
Téma práce: **Widerspiegelung der gesellschaftlich-politischen Situation in Deutschland nach 1918 in ausgewählten Werken Georg K. Glasers**
Zadávající katedra: **Katedra cizích jazyků**

Zásady pro vypracování

Die Abschlussarbeit beschäftigt sich mit denjenigen Werken Glasers, in deren Vordergrund die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in der Zeit nach 1918 steht. Die Arbeit soll auf politisch-gesellschaftliche Umstände und Phänomene jener Zeit eingehen und die ihnen zugrunde liegende Narrative analysieren.

Rozsah pracovní zprávy:
Rozsah grafických prací:
Forma zpracování bakalářské práce: **tištěná/elektronická**
Jazyk zpracování: **Němčina**

Seznam doporučené literatury:

GLASER, Georg (2007): Schluckebier und andere Arbeiten aus den Jahren 1931–1936. Frankfurt am Main: Stroemfeld Verlag.
GLASER, Georg (1989): Geheimnis und Gewalt. Ein Bericht. Basel/ Frankfurt am Main: Stroemfeld Verlag/ Roter Stern.
WIRSCHING, Andreas (2008): Die Weimarer Republik. Politik und Gesellschaft. Berlin: De Gruyter.

Vedoucí bakalářské práce: **Mgr. Pavel Knápek, Ph.D.**
Katedra cizích jazyků

Datum zadání bakalářské práce: **1. dubna 2023**
Termín odevzdání bakalářské práce: **31. března 2024**

doc. Mgr. Jiří Kubeš, Ph.D.
děkan

PhDr. Bianca Beníšková, Ph.D.
vedoucí katedry

V Pardubicích dne 15. listopadu 2023

Prohlášení autora:

Práci s názvem „Wiederspiegelung der gesellschaftlich-politischen Situation in Deutschland nach 1918 in ausgewählten Werken Georg K. Glasers“ jsem vypracoval samostatně.

Veškeré literární prameny a informace, které jsem v práci využil, jsou uvedeny v seznamu použité literatury.

Byl jsem seznámen s tím, že se na moji práci vztahují práva a povinnosti vyplývající ze zákona č. 121/2000 Sb., autorský zákon, zejména se skutečností, že Univerzita Pardubice má právo na uzavření licenční smlouvy o užití této práce jako školního díla podle § 60 odst. 1 autorského zákona, a s tím, že pokud dojde k užití této práce mnou nebo bude poskytnuta licence o užití jinému subjektu, je Univerzita Pardubice oprávněna ode mne požadovat přiměřený příspěvek na úhradu nákladů, které na vytvoření díla vynaložila, a to podle okolností až do jejich skutečné výše.

Beru na vědomí, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb., o vysokých školách a o změně a doplnění dalších zákonů (zákon o vysokých školách), ve znění pozdějších předpisů, a směrnicí Univerzity Pardubice č. 7/2019 Pravidla pro odevzdávání, zveřejňování a formální úpravu závěrečných prací, ve znění pozdějších dodatků, bude práce zveřejněna prostřednictvím Digitální knihovny Univerzity Pardubice.

13. 3. 2024

Daniel Havlíček

TITEL

Wiederspiegelung der gesellschaftlich-politischen Situation in Deutschland nach 1918 in ausgewählten Werken Georg K. Glasers

ANNOTATION

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Entwicklung der Jugend in Deutschland in der Zeit der Weimarer Republik. Der Autor schildert anhand von belletristischen Werken die konkreten Ereignisse der jungen Leute, die ihre Jugendzeit in Erziehungsanstalten verbringen mussten. Die Arbeit gründet auf den Werken von Georg K. Glaser: „Geheimnis und Gewalt“ und „Schluckebier und andere Erzählungen“. Der Text sollte das Leben und Umstände in den Erziehungsheimen auswerten und zusammenhängende gesellschaftlich-politische Phänomene beschreiben.

SCHLÜSSELWÖRTER

Georg K. Glaser, „Geheimnis und Gewalt“, „Schluckebier“, Erziehungsanstalt

NÁZEV

Odras společensko-politické situace v Německu po roce 1918 ve vybraných dílech Georga K. Glasera.

ANOTACE

Tato bakalářská práce se zabývá vývojem mladých lidí v Německu v období Výmarské republiky. Autor popisuje podle jednotlivých knižních příběhů konkrétní události lidí, kteří museli své dospívání strávit ve výchovných zařízeních. Práce se zakládá na dílech Georga K. Glasera: „Geheimnis und Gewalt“ [„Tajemství a násilí“] a „Schluckebier a jiné povídky“. Text by měl popsat život a poměry v těchto výchovných domovech a s tím související společensko-politické fenomény.

KLÍČOVÁ SLOVA

Georg K. Glaser, „Geheimnis und Gewalt“, „Schluckebier“, výchovné zařízení

TITLE

Reflection of the socio-political situation in Germany after 1918 in selected works by Georg K. Glaser.

ABSTRACT

This bachelor thesis deals with the development of young people in Germany during the Weimar Republic. The author describes specific events of people who had to spend their adolescence in correctional facilities according to individual books' narratives. The thesis is based on the works of Georg K. Glaser: "Secret and Violence" and "Schluckebier and Other Stories". The text is supposed to describe life and conditions in these institutions and the related socio-political phenomena.

KEY WORDS

Georg K. Glaser, "Geheimnis und Gewalt", "Schluckebier", correctional facility

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Georg Katharina Glaser.....	3
Geheimnis und Gewalt	5
Entwurzelter Mensch.....	5
Auf eigene Faust.....	6
Billigheim	7
Klassenkampf des jungen Zöglings.....	9
Ruhe vor dem Sturm.....	10
Nächster Schritt – Aufstand.....	10
Licht am Ende des Tunnels.....	12
Neue Familie – Kommunistische Partei	13
Entscheidendes Wiedersehen mit dem Vater	15
Introspektion.....	17
Schluckebier und andere Erzählungen	19
Arbeitsbedingungen in der Weimarer Republik	19
Aufstand in der Fabrik.....	20
Kommunistische Partei Deutschlands	21
Wahlergebnisse der Kommunistischen Partei	22
Klasse als grundlegendes Phänomen.....	23
Junge Abtrünnige der Gesellschaft.....	25
Schluckebier	27
Erziehungsanstalt.....	30
Autorität.....	33
Letzter Tropfen	34
Faktenskandale in den Erziehungsanstalten für Jugendliche während der Weimarer Republik	36
Scheuen (1930)	36
Rickling (1930).....	37
Fazit.....	38
Resumé.....	40
Quellenverzeichnis:	42

Einleitung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der gesellschaftlich-politischen Situation in Deutschland nach 1918. Für die hier vorliegende Analyse wurden Werke Georg K. Glasers benutzt. Im Vordergrund der ganzen Arbeit steht die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Georg K. Glaser konzentriert sich in Büchern „Geheimnis und Gewalt“ und „Schluckebier und andere Erzählungen“ auf einzelne Schicksale der jungen Leute.

Beide Werke beschreiben Geschichten, die für die Nachkriegszeit typisch sind und enthalten Ereignisse, die mit dieser Zeit korrespondieren. Das Buch wurde auf diese Weise verfasst, damit der Leser durch den Hauptakteur das Geschehen in Deutschland nach dem Jahr 1918 verstehen könnte. Diese Bücher weisen vor allem auf Armut und Erwerbslosigkeit im Land hin. Der Anflug der Not ist deutlich in allen Aspekten beide Erzählungen.

Die Bücher arbeiten teilweise mit Vorbestimmung der Hauptfigur, wobei der Autor die Unvermeidlichkeit des Schicksals betont. Georg K. Glaser spezifiziert Einzelteile der Geschichte und setzt sie in den Kontext ein. Diese Teile zeichnen sich durch das Übergreifen in die Zukunft der Geschichte aus.

Im Text der Werke zeigt sich die Neigung des Erzählers im Jugendalter zur Kommunistischen Partei. Geheimnis und Gewalt wirkt auf dem ersten Blick als Autobiographie, aber unter Berücksichtigung der Forschung, die die Äußerungen des Autors wiedergibt, erkennt man, dass das Buch nur in einzelnen Aspekten autobiographisch ist. Andererseits sind beide Werke im Sinn der Lesbarkeit und der Spannung der Handlung sehr gut konzipiert. Man kann die Handlung wie eine perfekte Sonde ins Leben von Menschen bzw. Jugendlichen, die jeden Tag um das Überleben kämpfen, begreifen. Eine andere Wahrnehmung der Psyche der jungen Leute kann den Leser in eine unterschiedliche Dimension bringen.

Man kann besser nicht nur die Ära nach dem ersten Weltkrieg auffassen, sondern auch die Atmosphäre in der Gesellschaft. Das Stigma, das das ganze Deutschland durchdrungen hat, ist in allen Aspekten der Bücher sichtbar. Es ist eine literarische Darstellung der Realität des Landes, das unter dem Ersten Weltkrieg gelitten hat. Diese Bachelorarbeit könnte auf diese Weise interessant sein, weil das die historischen Realien mit der literarischen Vorlage anbietet. In dieser Arbeit wurde die komparatistische Methode benutzt. Diese Arbeitsweise gründet sich

konkret auf dem Vergleich von Fakten der Umerziehung von Jugendlichen in Deutschland mit der literarischen Bearbeitung.

Der Wert des Textes liegt in den unterschiedlichen Perspektiven auf die Problematik der Reifezeit. Es liegen fast 100 Jahre seit dem eigentlichen Buchgeschehen. Diese Ausarbeitung sollte verschiedene Perspektive der Zeit mit dem ungleichen Konzept des menschlichen Lebens vermitteln. Die Entwicklung des menschlichen Seins ist in unserer Epoche unendlich schnell und hastig, deswegen kann diese Arbeit auch als generationenübergreifender Einblick in das Leben der älteren Generationen dienen.

Georg Katharina Glaser

Georg Katharina Glaser wurde am 30. Mai 1910 im rheinhessischen Guntersblum geboren. Sein Vater Georg Glaser war als Postbeamte tätig. Das Leben von Georg K. Glaser wurde von der Beziehung zu seinem Vater beeinflusst. Der Vater hatte kein Verständnis für die Probleme und die politischen Interessen seines Sohnes und hatte gewalttätige Neigungen, deswegen hat Georg K. Glaser sich wie ein Rebell verhalten. Er hat sich in mehreren Erziehungsanstalten aufgehalten, und hat sich einigen anarchistischen und kommunistischen Jugendverbänden angeschlossen. Im Jahr 1929 wurde Georg K. Glaser zu neun Monaten, wegen Landfriedensbruch, verhaftet.

Georg K. Glaser hat in verschiedenen Fabrikbetrieben im Rhein-Main und Ruhrgebiet gearbeitet. Er war Mitglied der Kommunistischen Jugendorganisationen, und hat in die Zeitungen mit dieser Richtung beigetragen¹. Im Jahr 1932 hat er im Agis-Verlag, das den Kommunisten nahestanden hat, sein Erstlingswerk – Schluckebier publiziert.

Seine nächsten Schritte haben nach Frankreich geführt, nachdem er sich im Saarland aufgehalten hat. Die französische Bürgerschaft wurde ihm 1939 erteilt. Er ist in die französische Armee eingerückt. Während seiner Tätigkeit bei der französischen Armee wurde Georg K. Glaser in die Gefangenschaft genommen, von wo er entkommen ist. Er wurde wieder gefangen und bis Ende des Krieges wurde in vielen Lagern gehalten. Nach dem Ende des Krieges hat er sich in Paris niedergelassen.

Im Laufe seines Lebens hat er mehrere Erzählungen geschrieben. Im Jahr 1968 hat er die Erzählung „Die Geschichte des Weh“ herausgegeben. „Die Geschichte des Weh“ beschreibt die Kriegsauswirkungen auf menschliche Seele. Die Narration schildert die Machtlosigkeit, Flucht und Austreibung. Der Hauptakteur wurde 1939 in Versailles hingerichtet. 1985 hat Georg K. Glaser weniger bekannte Werke „Aus der Chronik der Rosengasse“ und „Jenseits der Grenzen“ verfasst.

¹ die renommierte Frankfurter Zeitung und die kommunistische Linkskurve

In der Einleitung dieser Arbeit wurde bereits etwas über die Glaubwürdigkeit erwähnt, dass dieses Buch keine Autobiographie ist. Der Autor hatte keine Absicht, seine Autobiographie zu schreiben. Er hat nur einige Motive aus seinem Leben in die Bücher projiziert, was den Leser verwirren könnte (vgl. Rohrwasser 1991: 242).

Geheimnis und Gewalt zählt stofflich wie stilistisch zu den beeindruckendsten und bedeutendsten Büchern der Nachkriegsjahre, eines der wenigen, das die Mechanismen des nationalsozialistischen Alltags in so scharfe und eindringliche Bilder faßt, dass sie einer klassifizierenden Rezeption im Wege standen, und einer der unversöhnlichsten und widerspenstigsten Berichte, der aller Funktionalisierung widerstand (Rohrwasser, 1989, S. 559).

Die Romane „Geheimnis und Gewalt“ und „Schluckebier und andere Erzählungen“ sind Schöpfungen, die mehr im Gesellschaftswissen sind. Michael Rohrwasser – Glasers Nachlassverwalter und Herausgeber - hat im Jahre 1989 Geheimnis und Gewalt und 2007 Schluckebier verlegt. Beide Bücher schildern ziemlich treffend die Situation von jungen Leuten nach dem Jahr 1918. Schluckebier wird im Zeitraum 1918 – 1929 definiert und die Geschichte von Geheimnis und Gewalt endet nach dem zweiten Weltkrieg. Beide Romane fokussieren sich auf ein dürftiges Leben von jugendlichen Vagabunden, die sehr oft in den Korrektionsanstalten ihre Reifezeit verbringen mussten. Im Detail wurden die Umstände in diesen Einrichtungen dargelegt. In den Werken geht es um einen Kampf auf Leben und Tod zwischen den so genannten Erziehern und Jugendlichen, die ihr Dasein als große Ungerechtigkeit wahrgenommen haben. Das ganze Unrecht sollte eine Schuld des Staates sein, der nicht genug Arbeit und Lebensunterhalt für die Leute besorgt hat. Der Konflikt im Roman Schluckebier gradiert in dem Punkt, wo die Schlüsselfigur durch Polizisten erschossen wurde.

Das Buch „Geheimnis und Gewalt“ ist für den Autor auch persönlich wichtig, weil Georg K. Glaser sich von der Kommunistischen Partei durch dieses Werk distanziert (vgl. Rohrwasser 1991: 242).

Geheimnis und Gewalt

Entwurzelter Mensch

Der Hauptteil dieser Arbeit liegt in der Analyse der Werke von Georg Katharina Glaser mit der Fokussierung auf gesellschaftlich-politische Umstände in Deutschland nach 1918. Wie bereits erwähnt, konzentriert sich Georg K. Glaser in seinen Romanen sehr oft auf die Entwicklung von Jugendlichen, die in harten Bedingungen erzogen wurden. Valentin Haueisen – Hauptfigur in Geheimnis und Gewalt, musste von zu Hause entfliehen, damit er die brutale Gewalt vermeiden und seine eigene psychische und körperliche Gesundheit gerettet hat.

Es ist erstaunlich, dass er mich nicht erschlagen hat, ja nicht einmal schwer verletzt hat. Ich erinnere mich eines schweren eichenen Wanderstockes mit eiserner Spitze, den ich mit meinem ersten selbstverdienten Geld gekauft hatte – ich liebte gewichtige Stöcke und breite Gürtel, ich weiß nicht, warum. Der Alte Schlug ihn mir auf dem Rücken in drei Stücke, nur um mich dafür zu strafen, dass ich mein Geld dafür ausgegeben hatte“ (Glaser, 1989, S. 10).

Diese Situation ist treffend für beide Bücher, weil in Schluckebier sowie in Geheimnis und Gewalt der Autor am Anfang der Erzählung ziemlich detailliert häusliche Gewalt schildert. In beiden Beispielen handelt sich um die Aggression des Familienoberhauptes gegen den Sohn und in beiden Fällen geht es um den Vater, der aus dem Krieg heimgekehrt ist. In vielen klassischen deutschen Familien könnte sich dieses Szenario abspielen. Die posttraumatische Belastungsstörung war typisch bei vielen ehemaligen Soldaten.

Vom Luftkampf bis zu Giftgas kamen mit dem Ersten Weltkrieg erschreckende neue Technologien in einem bis dahin unvorstellbaren Ausmaß zum Einsatz. Viele Soldaten kehrten gebrochen von der Front heim. Hunderttausende Männer auf beiden Seiten litten nach dem Ersten Weltkrieg an etwas, das man heute PTBS nennen würde. Das galt insbesondere beim Militär, das Schwierigkeiten hatte, seinen Glauben an Mut und Heldentum mit der Realität jener Männer in Einklang zu bringen, die unsichtbare Wunden trugen (National Geographic, 2020).

Am Beispiel von Valentin Haueisen sieht man, dass einige junge Leute zwischen zwei Mühlsteinen sein könnten. Einerseits die geliebte Mutter, die aber die Gewalttaten ihres Ehemanns abwehren kann. Andererseits keine Sicherheit und Ruhe, die so wichtig für die Entwicklung des Jungen sind.

„Meine Mutter war eine überragende Frau. Erst zwanzig Jahre später erfuhr ich karge Einzelheiten des Kampfes dieser Frau, die sich entschlossen hatte, die Kraft der Gewalt durch die Kraft der Liebe, Geduld und Sanftmut zu besiegen“ (Glaser, 1989, S. 11).

Aus heutiger Sicht wäre es besser gewesen, wenn die arme Frau die Scheidung eingereicht hätte. In dem Zeitraum, gegen dem Jahr 1918, waren diese Sachen tabu. Der erste Grund dafür war, dass das gesellschaftlich unzulässig war. Der zweite Grund, der im Buch indirekt erwähnt wird, wäre große materielle Not, die die zerbrochene Familie standhalten müsste.

Es gelang dem Alten erst nach vielen Jahren, und auch dann nur während einer Stunde, die große starke Frau zu zermürben. Ich wurde Zeuge ihres ersten Zusammenbruchs. Ich kam in die Küche und spürte, dass gerade ein Streit zwischen den Elten zu Ende gegangen war. Ihre Gesichter waren verheert wie Felder nach dem Gewitter. Die Mutter weinte, über die Wiege des Jüngstgeborenen gebeugt, und klagte plötzlich: „Armes Würmlein, du wärst auch besser schon tot (Glaser, 1989, S. 12).

Dieser Auszug ist typisch für die Ausmalung der Situation in der Familie, in der die Misshandlung am Tagesgeschehen war. Einerseits wollte die Mutter die Kinder schützen, andererseits war sie selbst die Zielscheibe der groben Angriffe von ihrem Ehemann. Es ist evident, dass die Beziehung der Eheleute nicht funktioniert hat und Liebe war nur ein leerer Begriff zwischen diesem Lebenspartner. Mit Rücksicht auf die Tatsächlichkeiten, die ihr Mann erlebt hat, hatte sie Verständnis für sein Verhalten. Wenn sie sagt, dass er lieber tot sein sollte, ist das wahrscheinlich nicht, weil sie etwas Schlechtes für ihn wollte. Seine Frau mochte ihn vom Elend verschonen, weil ihr Ehemann den Rückweg in das normale Leben nicht gefunden hat.

Auf eigene Faust

Auf jeden Menschen wartet der Tag, wo er sich auf eigene Füße stellen muss. Für Valentin Haueisen ist dieser Moment wahrscheinlich zu früh gekommen. Nach wiederholten Versuchen hat er sein Geburtshaus verlassen und ist er in die unbekannte Welt aufgebrochen.

Ein wichtiges Thema in der Wanderung von Valentin Haueisen sind Kumpeln, die ihn unterstützt haben. Kameraden haben ihm eine große Menge des Selbstbewusstseins gegeben, das er hauptsächlich am Anfang der Strecke viel gebraucht hat. Diese Personen hatten gewöhnlich eine ähnliche Lebensrichtung wie Valentin. Valentin Haueisen hat diese Menschen in speziellen Lebenslagen getroffen und einige von ihnen haben für ihn viel bedeutet. Man kann sagen, dass sie für ihn eine neue Familie waren. Seine Freunde haben ihm das Gefühl von Gewissheit, Sicherheit und Vertrauen gegeben. Zusammen konnten sie ihre Entfernung von der Familie teilen und helfen sich auf dem qualvollen Weg, der eigentlich politisch orientiert war.

Keine Angst, erzähl schon, ermunterte er, ich bin meinem Alten schon davongelaufen, noch ehe ich aus der Schule entlassen war. Und nachdem ich gebeichtet hatte, fragte er, Nichts gestohlen, nichts unterschlagen? Und nahm, ohne Antwort abzuwarten, meine Fußgelenke zwischen seine eisenharten Pranken, zog sie herauf, so dass er die Sohlen meiner Schuhe prüfen konnte, ohne sich hinabbeugen zu müssen, und sagte, die Schuhe sind gut. Sie werden den Herbst aushalten (Glaser, 1989, S. 18).

Der erste Kontakt mit dem Menschen, der schon einige Erfahrungen mit dem Daseinskampf hatte, war wichtiger, als man denken könnte. Valentin Haueisen hat verstanden, dass er auf der Straße überleben kann. Das waren erste Schritte für die Entwicklung des Instinktes, der ihm weiter in vielen gefährlichen Situationen viel geholfen hat. Außerdem ist Valentin zu einem Mann geworden. Er hat verstanden, dass er sich auf seine eigenen Fähigkeiten verlassen muss.

Er hatte mich gelehrt, mich so in das Stroh einzubauen, dass ich gleich gut vor dem Winde und vor den Augen der Bauern geschützt war. Er hatte mir beigebracht, wie man Geld und Brot je nach Bedarf fechten konnte, und mich in die große Bettlerherberge von Frankfurt eingeführt. Damit war ich in eine Welt aufgenommen worden, in der die geschriebenen, in den Schulen gelehrteten Gesetze nicht galten, die aber deshalb nicht ohne Gesetz war (Glaser, 1989, S. 20).

Der Mentor hat Valentin ein paar guten Tipps gegeben. Diese Sachen hätte Valentin auch selbst lernen können, aber das wäre ein zeitraubender Prozess gewesen. In dieser Weise wurde Valentin schneller beigebracht, sich in der Welt allein zu bewegen. Schritt für Schritt bekommt Valentin Informationen aus mehreren Seiten und das war wichtig für die Orientation in seinem abenteuerlichen Leben.

Billigheim

Für einen bestimmten Zeitraum wurde Billigheim für Valentin Haueisen ein neues Heim. Man kann das Heim nicht als eine ruhige Umgebung mit einer passenden Atmosphäre bezeichnen, sondern deswegen, weil unsere Hauptfigur endlich seine engen Freunde getroffen hat. Alle dortigen Umstände haben dazu beigetragen, dass Valentin Haueisen sein Schicksal erfüllen konnte. Valentin hat sich mit seinen Lieben umgeben, einer von ihnen war Jockel.

Als ich Jockel im Billigheim zum ersten Male wiedersah, war er ein sehniger, brauner Bursche mit dunkellockigem Zigeunerkopf und prachtvollen Zähnen. Ich erkannte ihn zunächst nicht, und er fiel mir nur auf, weil er schwächling schien, wohl weil er nachlässig und verlottert gekleidet war und eine Brille trug, aber zur Überraschung aller ein ausgezeichneter Boxer und Schwimmer war (Glaser, 1989, S. 42).

Aus dieser Passage ist klar, dass Jockel Valentin ins Auge gefallen ist. Diese zwei Personen haben eine Lebenszeit geteilt. Valentin hat ihn als seinen Bruder betrachtet, sogar so, dass er die Verantwortung für ihn gefühlt hat. Ihre Wege haben sich mehrmals getrennt, um sich dann wieder zu vereinen.

In Dingen des täglichen Zusammenlebens konnte er in Rücksichtslosigkeit und Verachtung gegenüber feineren Bestrebungen der eigenen Seite ausarten, aber das konnte meine Liebe und Bewunderung zu ihm – und später vieler Freunde – nicht hindern, zu wachsen. Jockel besaß die größte Tugend, er war die verkörperte Tat. Er ist sich bis zum Wahnsinn treu geblieben (Glaser, 1989, S. 44).

Valentin hat Jockels Eigenschaften bewundert. Er hat in ihm einen echten Mann gesehen. Bis zu einem gewissen Grad wollte Valentin wie Jockel sein, andererseits hatte Valentin immer genug Selbstbewusstsein, dass ihre gegenseitige Freundschaft niemals gestört wurde. Beide jungen Männer waren sich gegenseitig eine Stütze. Sie haben sich doch in einer gefährlichen Umwelt befunden.

Zweihundert jugendliche Diebe, Betrüger und Landstreicher, oft durch Seuche und Trunksucht der Alten schon faul zur Welt gekommen, geschwächt und gebrandmarkt, durch die frühen Erfahrungen und Hurengassen ihrer Kindheit gewitzt und verderbt, in einem Hause ohne Gitter zu erziehen, sie ohne Strenge zu bessern, ihnen Selbstverwaltung gewähren zu wollen, war ein echtes Wagnis (Glaser, 1989, S. 45).

Es geht aus diesem Absatz hervor, dass Billigheim kein Ort war, an den man mit Liebe zurückkehren würde. Auf Schritt und Tritt hat eine Bedrohung in allen möglichen Erscheinungen gewartet. Alle Zöglinge haben Komplexe und Schrammen auf der Seele aus ihrem vorherigen Leben getragen. Hausvater hat den Zustand noch verschlimmert und das war für junge Nervenbündel gleich wie ein Fass mit Schießpulver.

„Und dies neben seiner eigentlichen Arbeit: der Betreuung von zweihundert Schwererziehbaren, empfindlich wie eine Mütze voll Eier“ (Glaser, 1989, S. 47).

Man muss verstehen, dass diese Jugendlichen von unterschiedlicher Prägung wie ihre Zeitgenossen waren. Je mehr auf ihnen herumgetrampelt wird, desto widerstandsfähiger werden sie sein. Sie haben geglaubt, dass sie Kämpfer für eine neue Welt, die die alte Ordnung verachtet haben, sind. Die Erziehungsanstalt war für sie nur eine Institution, die ihnen die Freiheit verweigert und das ist wirklich eine „Mütze voll Eier“.

Wir brachen in den kostbaren Burgfrieden ein wie junge Hunde in ein Kegelspiel: vor dem Erscheinen des Geistlichen zur Abhaltung der ersten Betstunde schlug ich ein riesiges Werbeplakat der Freidenker im großen Saale des Billigheims an, an guter Stelle, so dass der Pfarrer es in der Türe schon hätte erblicken müssen. Aber die Begeisterung der Zöglinge, die jauchzend und gespannt auf die Folgen warteten, ließen Engelschlicht [=Hausvater] aufhorchen, der das Bild noch vor den Erwarteten entdeckte und abbriss. Er suchte und fand mich. Er war weiß vor Wut und vergaß sich so weit, dass er mich vor aller Augen schlug (Glaser, 1989, S. 47).

Diese Sache ist ein klassischer Bubenstreich, der für Jugendliche im ähnlichen Alter so typisch ist. Natürlich ist das eine Disziplinlosigkeit, aber keine böartige Tat. Wenn der Erzieher mit

Leuten mit schwieriger Geschichte arbeitet, sollte wissen, dass einige Einzelfälle der Entgleisungen kommen müssen. Der Hausvater sollte genug Geduld haben, damit er sich gut beherrschen könnte. Wenn er das nicht kann, sollte er diese wichtige Arbeit nicht verrichten. In diesem Punkt geht es darum, dass junge Personen empfindliche Seele haben und jede unharmonische Tat der Autorität, die für sie in dieser Zeit eine Machtperson ist, kann unabsehbare Auswirkungen haben.

Bei dieser Situation muss man betonen, dass Valentin „vor aller Augen“ geschlagen wurde. Dadurch wurde seine Autorität und Position unter den Zöglingen hart erschüttert. Valentin musste große Schande ertragen, was ihn in seinen Ansichten und Entschlossenheit gefestigt hat.

„Noch in derselben Nacht verließ ich die Anstalt und flüchtete zu einem Genossen, der sofort einen Abgeordneten der Partei in Kenntnis setzte“ (Glaser, 1989, S. 47).

In der Phase, in der sich Valentin befunden hat, hat er die Kommunistische Partei wie einen Rettungsring wahrgenommen. Er wusste, dass wenn er treu bleibt, bekommt er einen imaginären Schutz. Hauptsächlich hatte er das Gefühl, ein Teil von etwas Größerem zu sein. Er hat eine Zusammengehörigkeit gespürt, wollte irgendwohin gehören und konnte bei der Partei Rückhalt finden. Im Gegensatz zu der Familie, die ihm leider niemals ein Sicherheitsgefühl gegeben hat.

Klassenkampf des jungen Zöglings

Bei der Reichstagswahl am 4. Mai 1924 gewannen die Kommunisten beachtliche 12,6 Prozent der Stimmen und damit 62 Reichstagsmandate. Der Beginn einer relativen politischen und wirtschaftlichen Stabilisierung ab 1924 und damit die Abwendung vieler Deutscher von radikalen politischen Losungen machte sich für die KPD aber bereits bei der folgenden Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 bemerkbar, als sie lediglich neun Prozent der Stimmen erhielt. Auch ihre Mitgliederzahl fiel in den nächsten Jahren, bis 1930 auf etwa 120.000 Genossen (dhm, 2014).

Valentin Haueisen war gefühlvoll und hatte im Kopf viele Gedanken, was mit seiner Jugend korrespondiert. Am Anfang war Valentin unsicher und unerfahren, deswegen wusste er nicht, welche politische Richtungen er auswählen sollte. Sogar am Anfang hat er gleichzeitig zu den Anarchisten als auch den Kommunisten gehört. In Anbetracht der Umstände hat er sich entschieden, dass die Kommunistische Partei Deutschland eine gute Wahl ist. Eigentlich ist das keine Überraschung, weil in Deutschland nach dem Jahr 1918 sehr ungünstige Bedingungen für Bewohner vorgeherrscht haben und die Kommunistische Gesinnung eine gute Position hatte. Die KPD sollte einen bestimmten Trost in schwierigen Zeiten bieten.

Rastlos vervollständigte ich mein Wissen. Und über die Beschreibung der jüngsten Aufstände und Revolutionen, über die wissenschaftliche Untersuchung der Gesetze der Entwicklung empfing ich die Botschaft, dass ich einer Klasse angehörte, der die Geschichte eine einzigartige, gigantische, die Ewigkeit sichernde Aufgabe, das Heil der Menschheit, zgedacht hatte (Glaser, 1989, S. 42).

Valentin hat gespürt, dass er eine Aufgabe für gesamte Menschheit erfüllen muss, hatte eine Empfindung, dass er unentbehrlich und erforderlich ist. Valentin Hauweisen hat eine Kette der Ereignisse gesehen, in die er gehören könnte. Mit Erfahrungen aus dem Familienleben, als er nichts beeinflussen konnte, wollte er diese Gelegenheit dazu ausnutzen, um etwas zu erreichen. Seine Existenz wurde immer mehr vom Klassenkampf beherrscht.

Ruhe vor dem Sturm

„Aber kaum hatte der geplagte Friedensstifter aufgeatmet und ich mich wieder im Billigheim eingefunden, so spürten alle, dass der Friede kaum eine Waffenpause war“ (Glaser, 1989, S.48).

Seit Valentins Flucht haben sich die Sachen in Billigheim verändert. Valentin hat eine gute Position unter anderen Zöglingen gewonnen, was dem Hausvater nicht entgangen ist. Seine Stellung war so viel stärker, weil über den Angriff auf seine Person sogar die Parteizeitung geschrieben hat. Der Klassenkampf hat an mehreren Fronten an Bedeutung erworben.

Der Alte jedoch war keineswegs gewillt, sein Lebenswerk, zwischen den feindlichen Mühlsteinen zerstören zu lassen. Lange versuchte er, mit altgewohnten Mitteln auszukommen, zu unterhandeln und Hausvater und Zöglinge gegeneinander aufzuwiegen. Erst am Ende aller Geduld wandte er sich gegen Jockel und mich, um uns mit allen Maßnahmen zu schlagen (Glaser, 1989, S. 48).

Man kann in diesem Entwicklungsstadium erblicken, dass junge Vagabunden wirklich ergebene Anhänger ihrer Sache sind. Hier geht es nicht um unreife Menschen oder sogar Kinder, sondern um Leute, die wissen, was sie wollen. Darum sind sie gefährlicher, als der Alte oder Hausvater sich vorstellen konnten. Zöglinge waren so gestählt, dass sie einen so zähen Widerstand leisten würden.

Nächster Schritt – Aufstand

Ein Fieber hatte die Zöglinge erfasst. Sie umringten uns mit fordernder Aufmerksamkeit. Wir läuteten die Glocke. Vor den Versammelten zwangen wir die Erzieher, den Neubau zu verlassen. Wir versperrten die Türen und Fenster mit aufeinandergeschichteten Bänken und Tischen und empfingen jeden, der sich den Hindernissen näherte mit Steinwürfen. [...] Der einzige, den weder Fieber noch Furcht erfasst hatte, war Jockel (Glaser, 1989, S. 55).

Der Aufstand in Billigheim hat einem Lawineneffekt geglichen. Ohne Rücksicht auf Konsequenzen sind alle Zöglinge hinzugekommen. Alle wollten das Gefühl des Sieges und der Freiheit erleben. Jugendliche wussten, dass diese rauschhafte Emotion nicht ewig andauern wird. Sie haben sich in den gegenwärtigen Augenblick vertieft und wollten diesen Moment nicht verlassen. Alles wurde damit unterstrichen, dass Jockel an der Spitze der Revolutionsbewegung war, und das hat Valentin und anderen Freunden genug Mut gegeben.

Wir wurden von den Grünen² überwältigt. Jockel und ich wurden nach der Erziehungsanstalt Schloss Dehrn übergeführt, und wir zählten nicht mehr die Backenstriche und Tritte, und wir lernten faulen Kohl und nasses Brot hinter verschlossenen Eisentüren essen (Glaser, 1989, S. 55).

Trotz der Widrigkeiten haben die Aufständischen den Glauben nicht verloren und haben eine neue Rebellion organisiert. Sie haben gegen Windmühlen gekämpft.

Wir brauchten sechs Wochen, um die Zöglinge auf Schloss Dehrn zum Aufstand reif zu machen. Sie gehörten einer härteren Gattung an, tückischer, grausamer und mutiger. [...] Eine Stunde vor der Niederschlagung durch die Landespolizei schärften wir den Aufständischen ein, alle Verantwortung auf uns laden, und flohen (Glaser, 1989, S. 55).

Folgen von diesem Aufstand waren für beide Seiten sehr groß. Jockel und Hau Eisen waren für junge Vagabunden Vorbilder, wie man mit der Zwangserziehung kämpfen kann. Sie wurden unter anderen Erziehungsanstalten so genannte „Persona non grata“. Niemand wollte etwas mit ihnen zu tun haben. Keine Institution wollte die berühmten Zöglinge empfangen.

Das Billigheim hat abgelehnt, euch wieder aufzunehmen. Schloss Dehrn – abgelehnt, Recklinghausen – abgelehnt, Marienhausen – abgelehnt. [...] Zum ersten Male verlor ich den Kopf. Ich fürchtete, gegen eine Gewalt zu kämpfen, die zu groß für mich war, unbekannt und tödlich.“ Die Partei war weit und wusste nichts von uns (Glaser, 1989, S. 57).

Sie haben begriffen, dass sie in dieser mühseligen Situation allein sind. Keine Zugeständnisse von den Erziehern und keine Partei, die eine schützende Hand halten sollte. Sie sind nur ein Rädchen im gesamten Mechanismus, der so groß ist, dass zwei Genossen in Problemen verlassen kann. Valentin und Jockel bedeuten nichts für hochrangige Funktionäre. Plötzlich wurde ihr Traum in der Realität aufgelöst und Jockel mit Valentin hatten Angst um ihre eigene Existenz und Freiheit. Das ist das Stigma der Auswürfe.

² Polizisten

Licht am Ende des Tunnels

„Wir hätten in einem Verlies dieses Zuchthauses umkommen können – sie hätten uns vergessen. Unsere erprobte, einfache Herstellungsweise eines Aufstandes – je mehr Strenge, desto mehr Auflehnung – ließ sich nicht mehr anwenden“ (Glaser, 1989, S. 57).

Das System wusste nicht, wie es mit den beiden Vagabunden umgehen sollte. Die Erziehungsstruktur wollte beide Männer einfach menschlich brechen und das auch sogar zum höchsten Preis. Jetzt war das ein Kampf auf Leben und Tod und das waren sich Valentin und Jockel gut bewusst.

„Es war, als habe der Zustand, den einer flieht, einen Einfluss auf das mögliche Leben, das er durch die Flucht erreicht. Ich fiel zurück in die Kaste der niedersten zerlumpten Landstreicher, und dies war mir um so schmerzlicher, als ich wieder bis zum Bodensee hinunterging“ (Glaser, 1989, S. 57).

Nach einer gescheiterten Flucht hat Valentin die harten Bedingungen gespürt. Er hat die Effektivität der Maschine der Umerziehung kennengelernt. Er hat gesehen, wie zerbrechlich das menschliche Leben ist und wie schwer es ist, mit dem Gefühl des Todes zu leben.

„Mit einigen Jungen ging ich baden, obgleich das Wasser winterkalt war. Aber wir wollten die Erinnerung an die furchtbaren Toten, an die knochendürren Glieder und die starren Zotteln auf ihren Leibern aus uns herauswaschen“ (Glaser, 1989, S. 58).

Alle diesen Peripetien haben Valentin stärker gemacht. Valentin war nur sechzehn Jahre alt, aber das Schicksal hat für ihn den dornigen Weg vorbereitet. Nach ein paar Fluchten wurden Valentin und Jockel befreit.

„Wir wurden als unverbesserlich entlassen, zwei Jahre vor unserer Volljährigkeit. Wir hatten gesiegt. Appel lächelte, als er das Wort – unverbesserlich – aussprach, an dem er unschuldig war. Er wusste, dass Prüflinge kaum stolzer auf gute Zeugnisse waren, als wir überjenes Urteil“ (Glaser, 1989, S. 59).

Beide jungen Männer waren froh. Den Stolz mit denen sie die Zwangserziehung verlassen haben, konnten alle spüren. Sie haben an der Schwelle des neuen Lebens gestanden, wollten in der Gesellschaft etwas schaffen und bedeuten. Dazu sollten ihnen ihre bisherigen Erfahrungen helfen. Eine der schwierigen Episoden ist nun erfolgreich beendet und das heißt der Zufluss neuer Energie, die man neu investieren muss. Valentin und Jockel waren vorbereitet, ihre Erfahrungen und Entschlossenheit in ihrem neuen Dasein anzuwenden.

Neue Familie – Kommunistische Partei

Nach der Entlassung aus der Erziehungsanstalt konnte Valentin Haueisen endlich frei den Zweck seines Lebens erfüllen. Er war tief überzeugt von der Bedeutung seiner Arbeit und war bereit, alles zu opfern. Seinen Entschluss hat er bei jedem Schritt geäußert. Er hat einen ideologischen Tunnelblick entwickelt. Aus diesem Grund hat er viele normale Dinge vernachlässigt. Man muss in Erwägung ziehen, dass sich dies in der Zwischenkriegszeit abgespielt hat und Valentin an der Schwelle zum Erwachsensein war. Diese Attribute sprechen für sich selbst. Wenn er in einer anderen Zeit gelebt hätte, hätte sein Schicksal einen ganz anderen Verlauf genommen. Eine Sache ist offenbar klar und das ist seine seelische Hartnäckigkeit, mit der er seinen Ideen folgt.

„Wir hätten über Warnungen nur gelacht und den Zweifler einen Narren gescholten, so unumstößlich war in uns die Gewissheit, dass der Sieg unserer Klasse uns ein neues Haus beschert, lange bevor das alte uns hätte unter sich begraben können“ (Glaser, 1989, S. 61).

Sie nehmen sich nicht als Individuen wahr, sondern als eine Klasse, die gegen Kapitalisten kämpft. Ihr Glaube an den Sieg ähnelt dem Glauben des Fanatikers. Aus dem Auszug ist evident, dass die Öffentlichkeit zerteilt war, und Kommunisten mussten sich mit vielen gegensätzlichen Meinungen auseinandersetzen. „Ein neues Haus“ könnte eine neue Ordnung symbolisieren, die in der Gesellschaft gelten sollte. Das „alte Haus“ mag die alte Strukturierung repräsentieren, die den Bewohnern nicht gerecht war und nicht fähig war, die grundlegenden menschlichen Bedürfnisse zu decken. Der Schwerpunkt des Problems ist in der allgemeinen Schwäche des Systems, das Kapitalisten geschaffen haben.

Längst hatte ich erreicht, vergessen zu können, was meine Vergangenheit wie ein Feind hatte besetzt halten wollen. Was ging mich der grausame Mann an, dessen Namen ich trug, und was die Frau, die mich geboren und gestillt hatte? In meinen Adern floß das Blut, das Richtblöcke und aufgerissene Pflaster benetzt hatte (Glaser, 1989, S. 67).

In der Seele möchte Valentin mit seiner Familie zurechtkommen. Es ist offensichtlich, dass es sich um eine unerfreuliche Beziehung handelt und von Valentins Seite überdauern noch Vorwürfe und wahrscheinlich auch Reue wegen seiner Eltern. In dieser Passage möchte Valentin auch betonen, dass er auf sich selbst gestellt ist und dass er ein richtiger fähiger Mann ist. Valentin glaubt, dass in seinem Körper revolutionäres Blut fließt, was ihm Kraft und Hoffnung gibt. Jeden Tag hat er sich eigentlich auf Machtübernahme vorbereitet. Er hat sein Leben auf den Altar des Kommunismus gelegt.

„Wir hatten kein festes, beschränktes Ziel, unsere einzige Gewissheit war nur die Richtung eines Werdens, die Richtung nach oben, nach der Befreiung“ (Glaser, 1989, S. 74).

Der Paragraf ist völlig passend für ihre Denkrichtung. Sie wollten alles, was in den Menschenkräften ist und ihre innere Einstellung entspricht ihrem Alter, weil in dieser Zeit die Persönlichkeit reift. Junge Männer mochten das Leben hauptsächlich durchleben. Sie wussten, dass sie nicht in der idealen Welt existieren, hatten keine spezifischen Vorbilder, was mit der Sache zusammenhängt, dass sie kein gutes Umfeld erlebt haben. Bis dieser Zeit haben sie nur Elend gekostet und das musste einige Spuren hinterlassen haben.

Mitten unter den Hunderttausenden, die sommersüber die Ufer der Flüsse bevölkerten, weil keine Arbeit und kein Tisch auf sie wartete, lagen wir in der Sonne. Wir litten weniger als unsere Mitmenschen. Denn wir erhofften kein Glück und keine Laufbahn mehr. Wir hatten endgültig mit der alten Gesellschaft abgeschlossen und bis zum Anbruch der neuen Zeit Ferien im Reiche des Elends genommen (Glaser, 1989, S. 74).

Sie haben sich völlig ergeben. Ihre Egos haben sich nicht nach einer Karriere geseht. Sie waren anders und wussten es. Man kann sagen, dass das nur eine Verteidigung war, weil in dieser Weise sie viel besser die Desillusion der Ära überstehen konnten. Ein Mann, der nichts erwartet, kann nicht enttäuscht sein. Ein Vorteil, der ihnen eine große Begünstigung gebracht hat, war ihre kultivierte Geduld. In der Vergangenheit mussten sie immer auf etwas warten – gemeint mit der negativen Konnotation. In diese Konnotation konnte man Gewalt, Leiden und die Beschränkung der Freiheit einschließen. Dadurch war ihr Geist so verhärtet.

Entscheidendes Wiedersehen mit dem Vater

„Ich war neugierig und guter Dinge, aber ein plötzlicher Schreck fuhr mir in die Knie: als ich ohne Arg eintrat, stand ich vor meinem Vater, vor dem Alten“ (Glaser, 1989, S. 85).

Nach dem Angriff gegen den Polizisten ist Valentin ins Gefängnis geraten. In der Untersuchungshaft hat er sich mit seinem Vater wiedergesehen, der ihn besuchen kommt. Die Rollen wurden vertauscht. Im Raum haben zwei Männer gestanden, die nicht mehr aufeinander angewiesen waren. Seit ihrer letzten Begegnung haben sich viele Dinge verändert. Valentin war kein wehrloser Junge mehr und sein Vater war viel älter. Es gab keine früheren gewalttätigen Spannungen zwischen ihnen.

„Ich fasse mich im Bruchteil einer Sekunde, denn ich erkannte sogleich, dass er ungefährlich war, er stak in seiner öffentlichen Ausföhrung, in dem Zollbeamten Hau Eisen, wie er von den Leuten gesehen sein wollte“ (Glaser, 1989, S. 85).

Auf der einen Seite eine geschätzte Persönlichkeit – Zollbeamte Hau Eisen, auf der anderen Seite ein unverbesserlicher Mann, der einen Großteil seines Lebens in einer Erziehungsanstalt verbracht hat. Das ist der soziale Status beider Männer. Der alte Mann konnte die Folgen seiner Grausamkeit sehen. Nicht nur Valentin war wahrscheinlich gespannt, sondern auch der Vater musste überrascht sein. Sein Sohn war kein Träger von Tugend, sondern ein erfahrener Bursche, der fähig war, alles für seine Sache zu opfern.

„Er war mit den Jahren ein wenig in die Breite gegangen, wohlgekleidet, wie es sich für einen Hausbesitzer und Beamten gebührte, und er trug – es war die einzige Neuerung – mutig die Spinne³ – der Hitlerbewegung am Rockaufschlag“ (Glaser, 1989, S. 85).

Nun wurde endlich bekannt, dass die beiden Männer auch politisch auf der anderen Seite der Barrikade stehen. In diesem Stadium ist es wichtiger als ihre anderen Schwerpunkte. Bis zu diesem Zeitpunkt war es möglich, dass sie noch den Weg zueinander finden würden. Jetzt ist es um die Politik gegangen. Die Politik, die in Zukunft die ganze Welt betroffen hat. In einer Familie gab es so gegensätzliche Präferenzen. Es ist, als würde man einen Keil in das Herz eines Mannes treiben.

³ Hakenkreuz

Ich fragte ihn, um ihn noch mehr zu quälen: „Erinnerst du dich noch deiner Weissagungen, als du mir eine finstere Zukunft ausmaltest, in der ich dank meiner Faulheit und Schlechtigkeit bei den Roten endete“? [...] „Du hast Recht gehabt, fuhr ich fort, ich bin bei den Roten.“ Und ich wiederholte, um ihn zu reizen, um nicht versucht zu werden, ihn zu schlagen: „Bei den Roten und deshalb bin ich hier (Glaser, 1989, S. 85).

Das Blatt hat sich gewendet. Valentin war in diesem Gespräch der Stärkere. Er wollte ihm den ganzen Schmerz heimzahlen. Er hat gesehen, dass sein Vater älter und schwächer ist und musste das ausnutzen. Er hasste ihn für das, was er ihm als Kind getan hatte. Es ruft stärkere Emotionen hervor als körperliche Angriffe. Das war die Erfahrung von Valentin, er wusste, wie man verletzt und wie es ist, verletzt zu werden. Das hat ihn das Leben als Vagabund gelehrt. Valentin hatte keine Ausbildung, aber hatte grundlegende Instinkte, die er auf der Straße gelernt hatte.

Introspektion

In diesem Kapitel werden Gedankengänge der Hauptfigur Valentin Haueisen analysiert. Der Vater von Valentin war ein abschreckendes Beispiel für seine Familie und die Umgebung, in der er nach der Rückkehr aus dem Krieg gelebt hat. Die Persönlichkeit des Vaters war kompliziert und der Krieg hat alles noch schlimmer gemacht. Wie bereits erwähnt, Soldaten, die aus dem Schlachtfeld zurückgekehrt sind, hatten schwere psychische Probleme, was die Eingliederung in die Gesellschaft erschwert hat. Valentins Vater war ein typisches Exempel, das beide Attribute erfüllt hat. Von Anfang an hat er sich gewalttätig gegenüber seiner Familie gezeigt. Es ist vollständig beweisbar, dass er eine medizinische Hilfe gebraucht hätte. Unkontrollierbare Wutanfälle mit wiederholter Aggression waren an der Tagesordnung, was sich natürlich zerstörerisch auf die Angehörigen ausgewirkt hat. Das Verhalten des Vaters musste Folgen auf die Seele des kleinen Jungen haben. Trotz Valentins starkem Willen musste er mit seinen Leichen im Keller kämpfen. Psychische Folgen sind an die Oberfläche getreten. Das hat sich zum Beispiel in der folgenden Situation, als Valentin schon lange erwachsen war.

Ich wollte meinen Hund stubenrein erziehen; anfänglich fuhr ich ihn nur mit groben Flüchen an, stieß ihm die Nase in seinen Kot, so wie man es mir geraten hatte, und gab ihm immer häufiger eine kleine Tracht Prügel. Er war ein wenig schwer von Begriff, und eines Tages vom Durchfall schwach, machte er mir dreimal hintereinander in die Stube. Eine rasende Wut packte mich. Ich öffnete die Tür, beförderte das runde, jaulende, plötzlich jammervoll klagende Tierlein mit furchtbaren Fußritten auf den Gang und die ganze Treppe hinunter an deren Fuß es winselnd liegen blieb (Glaser, 1989, S. 301).

Dieser Abschnitt beweist, dass Valentin die Psyche unter der Kontrolle nicht hatte. Seine Emotionen waren stürmisch, mit einem Übergewicht an aggressiven Gefühlen. Diese Gefühle zeugen von verhaltenem Zorn und großer Spannung. Beides kann auf Valentins Erziehung zurückgeführt werden. Auch erlernte Verhaltensmuster spielen eine Rolle, wobei Valentin auf jeden Stress mit Aggression reagiert hat.

Die Hauptfigur erkennt, dass er in einem Teufelskreis der Gewalt gefangen sein könnte, wie sein Vater. Die Selbstreflexion von ihm war aber ziemlich groß. Er war sich bewusst, dass die Neigung zur Gewalt tief in ihm verwurzelt war und Valentin katastrophale Folgen vermeiden wollte.

Ich war den Alten noch nicht los. Er lebte in mir, mit seiner ganzen mörderischen Gesundheit, so wie ich ihn kennengelernt hatte, als er damals darangegangen war, eine Existenz aufzubauen, unter Anwendung dieser gefühllosen Gewalt, die aus der Panik entsteht, damals nach dem ersten Weltkrieg (Glaser, 1989, S. 302).

Nach der Rückkehr des Vaters aus dem Krieg herrschte eine völlige Entfremdung von Kindern. Diese Entfremdung war nicht nur persönlich, sondern auch emotional. Darauf konnte der Vater nicht mehr reagieren und er hat seine Liebe durch Gewalt ersetzt. In die Familie ist eine leere und entfremdete Persönlichkeit zurückgekehrt. Für Kinder ist das besonders quälend, weil sie sensitiver als die Erwachsenen sind. Die vielen Kinder wurden für ihn etwas, was er nicht in seinem Leben brauchen würde. Er wollte verlorene Kriegsjahre aufholen und die Familie war nur eine unzulässige Belastung.

„Er war kaum sechsunddreißig Jahre alt, voller Spannkraft, und hatte aus den fünf Jahren im Schlamm der Schützengräben einen heißen Lebenshunger aufgespart“ (Glaser, 1989, S. 304).

Der Lebenshunger musste bei den Leuten, die etwas Ähnliches überlebt haben, wirklich groß sein. Eine Person, die es nicht erlebt hat, kann nicht darüber urteilen. Vorgänge, die sich in diesen jungen Heimkehrern abgespielt haben, sind für einen Mensch der heutigen Zeit unverständlich. Wie schon erwähnt, hatten diese Leute keinen Rückhalt in der Medizin oder sogar in der Gesellschaft und haben oft am Rande der Gesellschaft geendet. Der Vater wollte einfach seine Energie in eine andere Richtung lenken, was nicht möglich ist, wenn man junge Familie hat. Man könnte sagen, er ist als geistig gebrochener Mann aus dem Krieg zurückgekehrt. Er hatte in seinem Herzen keinen Platz für die Familie. Liebe und Gefühle wurden durch die Schrecken des Krieges verdrängt. Der Krieg hat seinen Tribut gefordert.

Immer fühlte er sich von heimtückischen Gewalten geneckt und bestohlen, und verdächtigte alle, die seiner Meinung nach die Male der Minderwertigkeit und Tücke trugen: Linkshänder, Schielende, Rothaarige, Verwachsene, Juden und Träumer. Obgleich er so seine Feinde sichtbar ausgemacht hatte, konnte er sie nicht körperlich vernichten. Aber wie furchtbar wurde er, als sein ohnmächtiger Hass mich fand: ich war Linkshänder und Träumer, und alles übrige entdeckte er in der Folge an mir. Bald sah er meine Haare rot (Glaser, 1989, S. 308).

Der Vater hat die Schuldigen gesucht. Er mochte nicht verstehen, dass die Schuld bei ihm liegt. Er würde eine Selbstreflexion brauchen, was aber nicht bei allen Leuten üblich ist. Der Sohn hat die Situation seines Vaters sehr genau beurteilt, aber in der Position des Kindes konnte er nichts machen. Vielleicht in dieser Phase beginnt Valentins Vater zum Nationalsozialismus inklinieren, weil in dieser politischen Richtung auch der Hass auf unterschiedliche gesellschaftliche Minderheiten vorherrscht. In der Position des Prügelknaben konnte Valentin Haueisen nichts mehr machen, als das Geburtshaus verlassen.

Schluckebier und andere Erzählungen

Arbeitsbedingungen in der Weimarer Republik

In der Nachkriegszeit konnte man kaum mit heutigen Arbeitsbedingungen rechnen. Arbeiter in Fabriken hatten aufgrund der hohen Arbeitsbelastung oft verkrüppelte Gliedmaßen, und in der chemischen Industrie gab es fast keine Schutzausrüstung (vgl. Knápek 2021b: 98).

Georg K. Glaser beschreibt genau damalige Verhältnisse in Fabriken, in denen Leute arbeiten mussten. Es hat sich um chemische Betriebe gehandelt und die dortige Belegschaft hatte keine andere Möglichkeit als in dieser bedrohlichen Situation zu bleiben. Einerseits waren Angestellte froh, dass sie mindestens ein Lebensunterhalt haben, andererseits war ihre körperliche Kondition jeden Tag schwächer und schwächer. Einzelne Arbeiter konnten sich sehr leicht erkennen, weil ihre Körperteile und Klamotten mit dem dichten farbigen Staub bedeckt waren.

Die Belegschaft von Ceha zweiundsiebzig war an ihren gelben Haaren leicht zu erkennen. Genau wie zum Beispiel elf an ihren ewig blauen Händen. Bei den Ceha siebzehn-Leuten erschrak man immer auf neue, weil ihre Augenhöhlen und alle Vertiefungen des Gesichts ganz grün waren (Glaser, 2007, S. 67).

Einzelne Abteilungen haben sich mit der Produktion der Pikrinsäure – Trinitrophenol befasst. Diese chemische Verbindung wird für die Herstellung von Granaten benutzt. Es ist klar, dass diese Sprengstoffe gesundheitsschädlich für die Leute sind, aber in diesem Zeitraum die Leistung mehr als menschliche Gesundheit ist. Mit einem primitiven Schutz konnte man schädliche Wirkung nicht vermeiden.

„Wenn die riesengroßen Öfen, deren Türen mit Kettenzügen bewegt wurden, entleert werden sollten, banden wir uns ein nasses Schwämmchen um Mund und Nase. Es gab eine Menge Staub, und nach zehn Minuten hatten wir ein Kratzen im Hals, das nicht mehr wegging“ (Glaser, 2007, S. 67)

Die Folgen von diesen abträglichen Einwirkungen haben sich leider auch bei Neugeborenen gezeigt. Man kann sagen, dass Kinder früher als sie auf die Welt gekommen sind, oft an schweren Schäden litten waren. Diese Generation musste in der Zwischenkriegszeit leben, musste in unmenschlichen Bedingungen arbeiten und ihre Kinder erziehen und Leid überwinden.

Die älteren von den Arbeiterinnen unserer Abteilung hatten Kinder. Diese Kinder waren voll eitriger Bläschen zur Welt gekommen. Die Firma stellte uns als Gegengift einen Liter

Milch pro Tag zur Verfügung. Aber viele von uns hatten Kinder und kleine Geschwister, denen sie die Milch brachten, weil diese Kleinen sonst nie dazu gekommen wären (Glaser, 2007, S. 68).

Aufstand in der Fabrik

Arbeiter, die in der Fabrik jeden Tag ihr Leben für grundlegende Versorgung eingesetzt haben, wussten, dass die Leitung sie schlecht behandelt. Eben darum haben sie eine Revolte durchgeführt. Revolte, die im Voraus verloren war. Das war nur eine symbolische Geste, weil alle den Broterwerb brauchten. Der ganze Aufstand verlief im Geist der Figur der „Alten“ in der gleichnamigen Erzählung.

„Unsere Alte hatte im Innern sicher gemerkt, dass zwischen uns und der Gewerkschaftsbürokratie eine Kluft bestand. Aber sie war am Ende der dreißig Jahre zu schwach von dem Gift, um diese Kluft noch überspringen zu können“ (Glaser, 2007, S. 71).

Meuterer haben das sehr ernst genommen, trotzdem mussten sie im Unterbewusstsein haben, dass sie die Kinder ernähren müssen. Die Leute konnten nicht nur an sich denken, sondern auch an Schwache und Greise. Natürlich könnten die Leute einige Sachen bewältigen, aber sie würden riskieren, das Wertvollste zu verlieren.

„Beim Aushungern von Streiks macht der Kapitalist dasselbe wie ein Verbrecher, der Kinder als Kugelfang vor sich hinhält. Wenn die Arbeiter deprimiert wurden, so waren die Augen der Kinder viel dabei schuld“ (Glaser, 2007, S. 72).

Kinder sind Alpha und Omega in allen traditionellen Gesellschaften. Das gleiche Gefühl hatten Widerstandskämpfer in der Erzählung von Georg K. Glaser. Ein wichtiger Gedanke sollte in allen Menschen resonieren. Wenn man nur für sich verantwortlich ist, hat man in den Sachen, die man macht, freie Hände. Man muss keine Rücksicht auf jemanden nehmen. Einerseits ist das ein Vorteil, andererseits ist der Mensch in der Welt gleichsam allein.

„Noch ein ganz klein bisschen, dann tragen wir die Fahne“ (Glaser, 2007, S. 75).

Der Sieg wäre teuer erkaufte, aber die Empfindung, dass man etwas erreichen kann, ist auch berauschend.

Kommunistische Partei Deutschlands

Im Hinblick auf die wechselhafte Situation in Europa nach dem Ersten Weltkrieg hatte die Gesellschaft eine radikale Stimmung. Das hat zur politischen Spannung beigetragen und die Leute haben begonnen, sich auf extremistische Gruppen zu verlassen.

Auf der äußersten Linken stand der Spartakusbund um Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Sich verhältnismäßig am stärksten am Vorbild Lenins und der Bolschewiki orientierend, war das erklärte Ziel des Spartakusbundes eine deutsche Räterepublik und das Bündnis mit Russland. Der Spartakusbund befand sich daher nicht nur in einer klassenkämpferischen Frontstellung gegen die alten Eliten, sondern auch gegenüber der Sozialdemokratie (Wirsching, 2008, S. 4).

Aus dem Spartakusbund hat sich an der Jahreswende 1918/ 1919 die Kommunistische Partei Deutschland (KPD) entwickelt.

Im Januar 1919 wurde in Berlin der erfolglose kommunistische Putschversuch durchgeführt. Der Putschversuch hat das Ende des radikalen Spartakusbundes und die Ermordung von Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und viele andere Morde der Aufständischen bedeutet. Da zum Zweck der Niederschlagung des Aufstands rechtsradikale Freikorps von den regierenden Sozialdemokraten einberufen wurden, bedeutete dies eine Todesfeindschaft zwischen der KPD und der SPD, die während der Weimarer Republik nie überwunden wurde. Die KPD hat in unterschiedlichen Formen und mit verschiedenen Richtungen bis zum Jahr 1933 existiert. Nach der Übernahme der Macht von Adolf Hitler wurde die KPD als die erste politische Seite in Deutschland verboten.

Wahlergebnisse der Kommunistischen Partei

Im Falle der SPD⁴ saß der Schock der Reichstagswahlen am 6. Juni 1920 besonders tief, als die Partei von 37,9 % der Stimmen auf 21,7 % zurückging. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der USPD⁵ und KPD von zusammen 7,6 % auf 19 %⁶, was den Konkurrenzdruck für die Mehrheitssozialdemokratie erhöhte (Wirsching, 2008, S. 20).

Es ist evident, dass nach der Gründung der Weimarer Republik die Popularität der linken Parteien gestiegen ist. Wenn sich die Lage in der Republik beruhigt hatte, ist es zu einem spürbaren Verfall passiert ist.

In der Zeit von 1924 bis 1928 blieb die Weimarer Republik frei von gravierenden außenpolitischen Belastungen und außergewöhnlichen innenpolitischen Krisen, so dass die Eigentümlichkeiten des Weimarer Parlamentarismus in dieser Phase besonders deutlich hervortreten. Zwar brachten die Reichstagswahlen vom 7. Dezember 1924 einen deutlichen Rückschlag für die extremistischen Flügelparteien: Während die KPD 9,0 % der gültigen Stimmen erhielt, kam die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung nur auf 3,0 % (Wirsching, 2008, S. 20-21).

Es ist notwendig zu erwähnen, dass in den nächsten Jahren die Beliebtheit der KPD wieder erhöht hat. Nach Bundestag (1986) hat die KPD den Höhepunkt in den Wahlergebnissen im Jahr 1932 mit 16,9 % der Wählerstimme erreicht.

⁴ die Sozialdemokratische Partei Deutschlands

⁵ Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands

⁶ die KPD selbst hat nur 2,1 % der Stimmen erhalten

Klasse als grundlegendes Phänomen

Bilde sich keiner ein, uns erzählen zu können, Hoffnungen machen zu können mit Stipendien, Aufstieg, Fürsorge und so weiter. Uns die wir für fünfzehn Pfennige die Stunde Pflichtarbeit machen müssen unter dem Motto – Fürsorge – (welche Aufstiegsmöglichkeiten!!), uns, die wir in dem großen Dreck der Mietskasernen gelernt haben, was Klassenkampf heißt (Glaser, 2007, S. 46).

Dieser Abschnitt aus dem Buch „Schluckebier und andere Erzählungen“ beschreibt mit literarischen Mitteln ganz treu die Stimmung unter den Leuten, die kommunistische Ideale für bare Münze genommen haben. Der Grundstein zu dieser Problematik liegt in der unaufhörlichen Not, die in der Zeit der Weimarer Republik in überwiegenden Teilen der Bevölkerung auf Schritt und Tritt präsent war. Menschen wollten besser leben und der Ausweg aus der Situation haben sie in dem Kampf gegen die Klasse gesehen, die in ihren Augen reich und versorgt war. Diese Bevölkerungsschicht soll ihr Vermögen unrechtmäßig und auf Kosten der einfachen Leute erworben haben.

In der heutigen Gesellschaft könnte das für viele Personen lächerlich sein, weil man aktuell in den hochentwickelten Ländern unter unterschiedlichen Bedingungen lebt. Man sollte aber in Betracht ziehen, dass der Kommunismus nicht nur die Frage für ein paar naive Menschen war, sondern auch für Millionen Anhänger in aller Welt.

Und deshalb halten es die Proleten für nicht ganz ehrenhaft, wenn einer nach oben steigt. Weil dann ein gemeinsamer Kampf im Stich gelassen wird. Weil dieser gemeinsame Kampf von dem Deserteur zu einem kläglichen Gestöhn gemacht wird. Er hat Angst gehabt und ist kopflos weggelaufen. Hintennach will er seine Feigheit vertuschen und möchte beweisen, dass nur er – da raus – gewollt habe, dass er vor seelischer Not und Verständnislosigkeit der Mietskaserne fast zugrunde gegangen sei, dass nur so außerordentlich Begabte in den Mietskasernen leiden. Er sieht nicht, dass sein Schicksal unlöslich verbunden ist mit dem hunderttausender Klassengenossen (Glaser, 2007, S. 46).

Im Allgemeinen wollen die Leute, die diese Gedanken teilen, dass niemand ausschweift. Gewöhnlich operiert man mit Wörtern wie Angst, Gemeinsamkeit oder Leiden. Man kann sich, ein imaginäres Seil und tausende ziehende Genossen, vorstellen. Alle mit der gleichen Absicht und mit dem reinen Gewissen. Das ist die Fantasie, das sind glühendere Wünsche. Andererseits weiß man schon, dass in dieser Weise das nicht funktioniert hat.

„Wenn dieses Gefühl der unbedingten Zusammengehörigkeit bei den Proleten nicht so stark wäre, waren sie so machtlos wie kaum eine andre Klasse“ (Glaser, 2007, S. 49).

In diesem Auszug kann man erblicken, dass die Einigkeit stark macht. Das Selbstgefühl steigt, wenn man fühlt, dass man nicht allein ist, sondern dass tausende von Leuten hinter mir stehen. Das ist die richtige Kraft. Man beurteilt andere nicht nach seinen Charaktereigenschaften, sondern nach der Klasse, der man angehört.

„Zwischen 1930 und 1932 sank die deutsche Industrieproduktion um 40 – 50 %. Die dramatischen Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt erreichten Anfang 1932 einen Höhepunkt, als die faktische Zahl der Arbeitslosen über sieben Millionen betrug“ (Wirsching, 2008, S. 34).

Wenn man über solches Thema nachdenkt, muss man sich immer bewusst sein, dass diese radikalen und gefährlichen Gedanken ihre Begründung haben. Ähnliche Ideen fallen nicht vom Himmel, sie sind gewöhnlich eine Reaktion auf den Zustand der Gesellschaft.

Junge Abtrünnige der Gesellschaft

Aus allem gerissen, was ihnen Bindung ans Leben bedeutet, blüht ihnen, in dem Sumpf von Kriminalität und Prostitution zu verschwinden. Hunderttausende. Täglich mehr. In Frankfurt gibt es achttausend jugendliche Arbeitslose. Viele Fünfzehn- und Sechzehnjährige, die noch nie im Produktionsprozess standen. An Ostern kamen Hunderte aus der Schule, für die sich keine Lehrstellen fanden: alles Rekruten für die Armee der deutschen Verwahrlosten (Glaser, 2007, S. 59).

Das Themenfeld der jungen Verwahrlosten ist einer von tragenden Schwerpunkten in Werken von Georg K. Glaser. Im Hinblick auf den Zeitraum, in dem sich die Geschichte abspielt, beschreibt Georg K. Glaser dieses Thema ziemlich detailliert, intuitiv, glaubhaft und zugespitzt. Die Problematik der Jugendlichen, die keine Arbeitserfahrungen hatten, war ein wesentliches Problem der Weimarer Republik. Unreife Leute wurden sehr oft so genannte „Besprisorni“⁷, so Personen, die ihre Zeit nur auf der Straße verbringen, keine Lebensrichtung haben und nicht arbeiten. Schritt für Schritt wurde von diesen Menschen eine Armee entsteht.

Nach vorübergehender Abnahme der Arbeitslosigkeit von 1920 bis 1922 stieg nach der Inflation im Winter 1923/24 die Jugendarbeitslosigkeit wieder steil an. Bei der Erwerbslosenzählung vom 2. Juli 1926 wurden 272137 erwerbslose jugendliche Arbeiter und Angestellte unter 21 Jahren gezählt, obwohl die Erwerbsquote wesentlich geringer war als heute. Selbst in den „goldenen Zwanzigern“ konnte ein erheblicher Teil der Jugendlichen keine positiven wirtschaftlichen Erfahrungen gewinnen und sich deshalb auch nicht mit der Weimarer Republik identifizieren. Die ablehnende Haltung verschärfte sich schnell, als seit Beginn der Weltwirtschaftskrise die Jugendarbeitslosigkeit überproportional stieg. Nach Schätzungen betrug im Jahr 1932 bei einer Gesamtarbeitslosigkeit von etwa 5,5 Millionen der Anteil der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren zwei Millionen (bpb, 1991).

Nach diesen Informationen muss man zugeben, dass die Periode in der deutschen Geschichte für junge Leute schwierig war. Hunderttausende Jugendliche sind in diese Situation geraten und es muss gesagt werden, dass nicht durch ihre Schuld. Das Ergebnis war eindeutig, viele von ihnen haben am Rande der Gesellschaft gelebt. Sie wurden nicht von der Sozialstruktur akzeptiert, weil sie sich nicht in den Arbeitsprozess eingliedern konnten. Die große Mehrheit wollte ihre Fähigkeiten beweisen.

„Ein junger Obdachloser wurde für den Diebstahl von hundert Mark schwer bestraft. Erschwerend war, dass er sich für einen Teil des Geldes eine Klubjacke gekauft hatte“ (Glaser, 2007, S. 59).

Das Beispiel vom jungen Obdachlosen ist typisch für die Unnachsichtigkeit des Gerichtes bei Bestätigung der hohen Strafen für kriminelle Kinder. Der Verwahrloste sollte offenbar etwas

⁷ Menschen, die keinen Background haben.

zum Essen kaufen und konnte einer niedrigeren Sanktion standhalten. Eine Sache ist evident, der Richter versteht die Denkvorgänge von Jugendlichen nicht, oder ist er nur in sich selbst vertieft und möchte die einfachen Sehnsüchte von unreifen Menschen nicht respektieren. Beide Möglichkeiten kommen sogar heraus. Der Sünder sollte nur eine Zurechtweisung bekommen, damit sein Leben eine bessere Richtung bekommen könnte. Wenn er in ein Zuchthaus kommt, kann das unabsehbare Folgen haben.

Für einen Mann in den Verhältnissen eines Richters ist natürlich eine Klubjacke etwas anderes. Denn er hat einen Kragen, eine Frau, einen Talar und ein Einkommen, das ihm eine Klubjacke ermöglicht, ohne dass er stehlen gehen muss. Wenn der Angeklagte eine Klubjacke haben wollte, so war es seine verdammte Schuldigkeit zu warten, bis er in den Verhältnissen eines Richters lebe. Was er getan hatte, war nicht nur ein gewöhnlicher Diebstahl, sondern ein Verstoß gegen die Rangordnung, die Klubjacken erst ab Gehaltsstufe sechs erlaubt (Glaser, 2007, S. 60).

Die Strafe wurde persönlich genommen. Der Hauptakteur glaubt, dass dies ein Angriff gegen eine ganze Bevölkerungsgruppe ist, zu der er gehört. Andererseits denkt er so nach, dass die Justiz eine unglaubliche Institution ist, die in der Republik zum Schutz der oberen Kaste ist und damit sie die besitzlose Schichte so weit wie möglich ferngehalten hat.

„Was die meisten Jungens auf der Straße davon abhält, kriminell zu werden (und wenn sie es werden, machen sie keine so rauschenden Überfälle; das tun nämlich nur die einzigen Söhnchen und nichts aus Hunger), das ist die Hoffnung, doch wieder einmal ins Leben zu kommen“ (Glaser, 2007, S. 62).

Die Sehnsucht nach der Eingliederung in die Gesellschaft ist groß, aber jeden Tag auf der Straße macht das immer weniger erreichbar. Jugendliche haben Angst, dass sie in eine Schublade einordnen könnten. Sie sind zwar ohne einen Background, aber halten Grundregeln ein. Autoritäten warnen sie vor der Unglaublichkeit, aber ihr Glaube wahrer, als sich „Persönlichkeiten“ vorstellen können, ist.

Schluckebier

Die Erzählung „Schluckebier“ ist teilweise eine Parallele zu der Geschichte von „Geheimnis und Gewalt“, wobei Valentin Hau Eisen seine politische und menschliche Stellung in der Gesellschaft sucht. In gleicher Weise kämpft die Hauptfigur – Schluckebier mit der Ungunst des Schicksals in der Form des gewalttätigen Vaters und der ungünstigen Lebensbedingungen in Deutschland nach 1918. Diese Umstände bestimmen, dass Schluckebier in die Erziehungsanstalt Billigheim gelangt und dort eine Schlacht auf Leben und Tod liefert.

„Am schlimmsten war der Vater. Er war früher Schuster gewesen und hatte unter seinem Handwerkzeug einen Knieriemen, zwei Finger breit, mit einer großen Schnalle. Wo die Schnalle auf die Haut aufschlug, blutete es, sonst gab es nur blaue Streifen“ (Glaser, 2007, S. 113).

Diese Passage kann dem Leser andeuten, dass der kleine Schluckebier zu Hause einer schweren Prügelstrafe ausgesetzt wurde. Die Neigung des Vaters zur Gewalt hat sich in der ganzen Familie widerspiegelt. Schluckebier hatte Probleme mit Altersgenossen und Schläge waren an der Tagesordnung. Leider in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts hatte Schluckebier nicht so viele Möglichkeiten, wie er die Situation hätte lösen können.

„Die Mutter versuchte manchmal den kleinen Schluckebier zu retten, sie fing einmal die Schläge selbst auf, und ihrem Jungen sagte sie: „Du darfst ihm nicht böse sein. Er war viermal verwundet und zweimal verschüttet.“ (Glaser, 2007, S. 114).

Einerseits konnte Schluckebier bei seiner Mutter Rückhalt finden. Andererseits hat sie die schändlichen Taten ihres Mannes immer entschuldigt. Schluckebier war voll von solchen Emotionen, die zu der Kindheit nicht gehören sollten. Er wollte nicht seine Mutter verletzen, sondern musste das Problem in einer Weise bewältigen. Schritt für Schritt ist er in einen Teufelskreis geraten.

Eines Tages war alles zu Ende. Der kleine Schluckebier hatte fortgesetzt Brote gestohlen. Er hatte über eine lange Zeit hinaus Unterschriften gefälscht. Er hatte von einem Schüler Geld für einen Zeichenblock geborgt und konnte es nun nicht mehr zurückgeben. Er hatte sich in einer widerlichen Kette Lügen gefangen. Er war ein Fälscher, ein Lügner, ein verkommenes Subjekt, ein Betrüger, ein Dieb (Glaser, 2007, S. 114).

Schluckebier war in der ausweglosen Lage. Seine Würfel wurden geworfen. Umstände, die ihn dazu bewogen, waren stärker als der kleine Schluckebier.

Dieses Thema wiederholt sich im Roman „Geheimnis und Gewalt“, wenn Valentin von zu Hause geflohen ist. Valentin hat auch seine liebe Mutter verlassen, damit sein Leib und Seele

von unerträglichem Schmerz verschont wurden. Eine Sache ist zwischen beiden Hauptfiguren unterschiedlich. Schluckebier wollte eine Rache an allen Leuten, die ihm wehgetan haben, üben. Das Motiv des kleinen Schluckebier war stark. Er war zwar ein Kind, aber er war komplett vom Hass beherrscht. Für Erwachsene war Schluckebier nur ein Prügelknabe. Gerade deswegen hat er kein Vertrauen zu Autoritäten, was sich in der Zukunft natürlich zeigt.

„Er dachte an Selbstmord. Aber er hasste doch, wenn er tot war, konnte er sich nicht mehr rächen“ (Glaser, 2007, S. 118).

Schluckebier wollte sich um jeden Preis rächen. Für ihn war die Empfindung der Genugtuung die stärkste Emotion. Durchweg war das nur Angst, die er noch nicht aufgearbeitet hat. Er wollte furchtlos sein, aber immer war das nur der kleine Schluckebier, der Furcht vor Vorgesetzten hatte. Die einzige Antwort auf die Welt der Erwachsenen, hat er in der Aggressivität gesehen.

In diesem Punkt kann man die Vorbestimmung sehen, mit der Georg K. Glaser auch arbeitet. Im Grunde schildert der Autor, dass ein Familienumfeld das Schicksal des Individuums wesentlich beeinflusst. In seinen Romanen geht es um eine negative Wirkung der Familie bzw. des Vaters auf unreife Personen. Diese jungen Leute suchen danach eine neue Gemeinschaft, die sie in anderen Problemkindern finden.

„Bei dem Zusammenstoß hatte ihn der Hass überwältigt, er hatte sich bedroht gefühlt, obwohl ihn der Leiter nicht angegriffen hatte. Er hatte plötzlich gefühlt: Das war die Welt, aus der er vor drei, vier Jahren abgehauen war, die wollt ihn wieder fassen, quälen“ (Glaser, 2007, S. 132).

Der kleine Schluckebier ist tatsächlich ein Feigling. Ein Kind, das den Beistand seiner Eltern so viel brauchen würde. Schluckebier sollte seine Energie der Angst in etwas Edleres transformieren. Dazu benötigt er jemanden, der ihn mag. Seine Mutter war die einzige Frau, die ihn so viel geliebt, aber sie wurde von ihm bestohlen und danach ist der kleine Schluckebier entflohen. Unterbewusst hat er vielleicht geahnt, dass er nicht allein bleiben kann. Die Aufnahme hat er bei Kommunisten gefunden. Diese Partei hat nicht nur vielen Jugendlichen Trost gespendet.

Die Kommunisten sangen, dass sie für ein täglich Stück Brot kämpften. Dass jeder hat sein täglich Stückchen Brot. Hinten dieser Forderung standen viele tausend seiner Kollegen, für diese Forderung begeistern sie sich, ließen sich einsperren, ließen sich totschießen, eine ungeheure Kraft stand hinter diese Forderung. Und diese Forderung war doch so illusionslos, so nüchtern (Glaser, 2007, S. 133).

Der kleine Schluckebier bewundert Kommunisten, weil sie für ihre Sache kämpfen. In seinen Augen bringen sie Opfer auf den Altar des Gemeinwohls, von diesem Altar kann etwas

Größeres entstehen. Sie stehen mit den Füßen auf dem Boden fest, ungeachtet ihrer eigenen Verluste. Das war genau die Einstellung, die Schluckebier für sich selbst so viel mochte. Er wollte furchtlos und präzise sein. Er hat bemerkt, dass mit Gleichgesinnten, könnte er etwas schaffen. Der Schwerpunkt seines Lebens wurde die Rache. Er kümmert sich nicht um sein eigenes Dasein, sondern er will allen Menschen zeigen, dass der kleine Schluckebier kein Prügelknabe ist.

Der Schluckebier war im Wesentlichen ein verwirrter Bursche. Es ist kein Wunder, seine Erlebnisse waren nur mit Gewalt und Erniedrigung verbunden. Die gesunde Entwicklung seiner Persönlichkeit wurde gestört. Es ist auch möglich, dass er psychisch krank ist. Wenn die jungen Leute auf etwas die Antwort gebraucht haben, haben sie nur ausweichende und mangelhafte Reaktionen bekommen.

Kein Schwein hatte der Meute je gesagt, was die Ursachen solcher Dinge, wie die Prostitution, waren. Sie hätten es ja nicht gewusst, die Lehrer, wenn man sie darum angegangen hätte. Sie konnten auf Fragen, die nicht auch der Katechismus beantwortete, keine Antwort geben. Sie erzählten auf jede Warum-Frage eine verlegene Geschichte. [...] Der Pfarrer erzählte immer noch von Sünde und vom Falle des Satans (Glaser, 2007, S. 139).

Erwachsene haben Katechismus als eine Ausrede benutzt. Sie konnten auf Fragen nichts sagen, weil sie keine Problemlösung hatten. Die Vorsteher wollten ihren Respekt halten, deswegen mochten sie in keinen tieferen Dialog eintreten. Sie hatten Angst vor dem Verlust ihrer Autorität. Alles war ein Spiel mit Knaben, die in Augen des Pfarrers keinen Anspruch auf eine verständliche Erwiderung hatten. Nur deshalb, weil sie jünger waren. Im Grunde wurde ihnen vorgelegt, dass dieser unglückliche Zeitraum ihre Schuld ist und wenn sie mehr zu Gott beten, können sie den Zustand verändern. Für Jugendliche musste das eine große Verwirrung sein. Sie wollten etwas unternehmen, aber ihr Elan wurde in den Boden gestampft. Zusammen mit irreführenden Informationen haben sie von Burschen nicht denkende Maschinen gemacht. Wer nicht denkt, ist leicht zu beeinflussen. Die Religion wurde gegen wehrlose Personen verwendet.

Erziehungsanstalt

Genau wie die Hauptfigur Valentin Haueisen kommt Schluckebier nach Billigheim. Diese Erziehungsanstalt für Jugendliche ist typisch für inhumane Behandlung besonders durch den Hausvater. Andererseits wird der Charakter der Zöglinge gestärkt. Junge Männer halten zusammen und versuchen sich diesen harten Bedingungen widerzusetzen. Kämpfe unter den Zöglingen kommen vor, aber sie kennen alle den wahren Feind. Der Feind, der die Erziehung der Jugend nicht als Aufgabe, sondern als persönliche Herausforderung versteht, die es zu bekämpfen gilt. Proteste gegen die dortigen Verhältnisse sind keine Seltenheit. Aber niemand hat erwartet, dass diese Demonstrationen zu etwas Größerem führen würden. Etwas, was weit über die menschliche Vorstellungskraft hinausgeht. In dieser Weise konnte sich Billigheim kurz definieren.

Ganz schnell hatten wir begriffen. Das mit dem guten Essen. Diese Herren spielten vor uns armseligen Fürsorgezöglingen Theater. Wir sahen das so deutlich, und wir dachten daran, dass diese Herren unseren Scholl verhaftet hatten und große Reden hielten und alle Papiere, die uns zu dieser Hölle verdammt, unterschrieben. [...] dass die Bremse an dem Zug kaputtging (Glaser, 2007, S. 170).

Schritt für Schritt hat sich eine Kluft gebildet. Das Gefälle zwischen Erziehern und Zöglingen wurde immer größer und größer. Es ist die grundlegende menschliche Eigenschaft, dass man mehr und mehr möchte. Hausvater war sich nicht genug bewusst, was passieren würde. Erzieher hatten es mit vielen Menschen zu tun, die weder an morgen noch an gestern gedacht haben. Umso mehr wollten sie in vollen Zügen genießen. Der Mensch, der glaubt, dass er nichts verlieren kann, ist gefährlicher als jeder andere. Die Sehnsucht nach dem Leben und der Freiheit trübt das Gemüt der Jugendlichen.

„Der Zug hatte keine Bremse mehr. Wenn jetzt jemand oder etwas die Kupplung auslöste“ (Glaser, 2007, S. 171).

Jedes kleine Detail, bei dem Betreuer nur ein wenig nachgegeben haben, war ein großer Sieg. Schrittweise haben sich Zöglinge ihre Rechte zurückgenommen. Sie haben nicht verstanden, dass es nicht ewig dauern kann und der Bruchpunkt kommen muss. Die Atmosphäre hat sich verdichtet. Das Mosaik des großen Problems hat sich langsam zusammengesetzt. Die Spannung war deutlich in allen Aspekten des Lebens in Billigheim. Natürlich hatten die jungen Zöglinge Mittel und Wege, sich zu entspannen. Eine davon waren Zigaretten – es ist eine normale Sache, dass in den Institutionen, wo eine große Anzahl von Personen reguliert wird, Tabakprodukte „teurer“ als Lebensmittel sind.

„Zigaretten waren hier drinnen teuer. Wir gaben fast wie im Gefängnis unser Brot und Fleisch dafür her. Wir rauchten uns Krankheiten an den Hals, weil wir die Stummel zu fünft und sechst teilten“ (Glaser, 2007, S. 177).

Diese Tatsache verdeutlicht Umstände in Billigheim. Junge Leute haben sich mehr um psychische Entspannung als um ihre Gesundheit gesorgt. Bis zu einem gewissen Grad wird Sozialdroge toleriert, aber in diesem Alter ist das auch etwas Besonderes. Das könnte heißen, dass junge Zöglinge nur noch an sofortige Befriedigung denken, was ihrer verdorbenen Persönlichkeit entspricht. Andererseits geht es aus dem nächsten Abschnitt hervor, dass junge Männer den Kontakt zur Außenwelt nicht verlieren wollten.

Aber wichtiger als Zigaretten noch, das Wichtigste überhaupt waren uns Nachrichten von draußen. Wir hörten sie fast gläubig. [...] Die Leute, die von draußen kamen, wurden mit einer Intensität angestarrt, dass sie bestimmt glaubten, wir seien nicht ganz normal. Der Briefträger. Der Pfaffe. Der Arzt. [...] Das Draußen war uns gewissermaßen der Himmel, in den wir kommen mussten, wenn wir dieses Billigheimer Jammertal zu Ende gewandert waren (Glaser, 2007, S. 177).

Aus dieser Passage sind mehrere Sachen ersichtlich. Die erste Sache ist, dass die Isolation in dieser Lebensphase wirklich depressiv sein musste. Sie wurden nicht nur von der Familie abgeschnitten, sondern von der ganzen Welt. Wahrscheinlich die größte Angst ist es, dass man die Kontakte für immer verliert. Die Leute, die von draußen gekommen sind, waren für sie eine Verkörperung der Hoffnung und die Zuversicht war ein Wert, den sie sich nicht nehmen lassen wollten. Die Informationen waren die wichtigsten Handelsartikel. Sie glaubten, dass sie eines Tages die Tore von Billigheim verlassen würden. Es ist ein starker und wichtiger Moment, denn „Gefangene“ ohne Zukunft wollten etwas mehr im Leben schaffen. Aber ihre Rachegefühle waren stärker als ihre Pläne für die Zukunft.

Und dann nahm Schluckebier einen größeren Stein und warf. Er flog im Bogen. Ganz langsam. Komisch, so langsam. Dieser Steinwurf löste die Kupplung aus. Der Stein klatschte in das Genick. [...] Unsere Gesichter waren böse. Wir hielten Steine in den Händen. Der erste Stein war geworfen (Glaser, 2007, S. 180).

Von diesem Moment an hat sich alles geändert. Alles hat auf eine Revolte zugesteuert. Die Stimmung in der Anstalt wurde immer konfrontativer und die Spannung war auf Schritt und Tritt zu spüren. Für Zöglinge war die Lage in Billigheim unhaltbar. Sie haben nicht an die Konsequenzen gedacht. Sie hatten sogar kein Ziel und wünschten nur den totalen Umsturz. Von Jugend an haben sie nur eine Lösung gekannt und das war die Aggression. Was sollten sie tun, wenn niemand etwas mit diesen Vagabunden zu tun haben wollte. Sie hatten „draußen“ keine Mentoren, die ihnen helfen konnten. Sie waren auf sich selbst gestellt und wussten es.

Jede Gelegenheit, es war jetzt der Krankenwagen, regte uns zu Träumen an. Das war unsere Flucht aus dem trostlosen Dasein. Wir träumten vom Sterben als etwas Schönerem. So, Blumen, und etwas wichtig genommen werden. Wenn nun Henker stürbe... Wir spielten mit diesem Gedanken. Er käme uns als Held vor (Glaser, 2007, S. 194).

Es ist offensichtlich, dass sie reifer waren als andere junge Menschen. Sie haben andere Dinge durchlebt und hatten unterschiedliche Lebenserfahrungen. Sie haben den Tod als etwas Natürliches betrachtet. Sie mögen es als Erlösung von dem endlosen Kampf gesehen haben. Durch den Krankenwagen haben sie symbolisch vorgestellt, dass diesen verhassten Ort verlassen könnten. Tot oder lebendig. Auf der anderen Seite waren sie klug genug, um zu erkennen, dass „da draußen“ auch nichts Gutes auf sie gewartet hat.

„Draußen sollten vier Millionen arbeitslosen sein. Die Rotfabrik sollte tausend Mann entlassen haben. Sechzig Prozent der Kinder der zwölften Gemeindeschule sollten krank sein. Je mehr wir in den Winter hereinkämen, desto größer würde die Zahl der Arbeitslosen“ (Glaser, 2007, 198).

Auch wenn sie für einige abgeschrieben wurden. Sie wollten doch das Gefühl haben, dass sie in die Gesellschaft, die sich von ihnen losgesagt hat, immer gehören. Deswegen haben sie sich für das interessiert, was um sie herum geschehen ist. Diese Zugehörigkeit zur Außenwelt war sehr wichtig für ihre Zukunft. Für ihr Handeln im zukünftigen Leben und selbst unter der Voraussetzung, dass sie sich dessen völlig unbewusst sind.

"Das, was wir schon gespürt hatten, als man uns ins Billigheim gesteckt hatte, sollte nun riesengroß angewachsen über der ganzen Welt stehen, gleich einem Gespenst, vor dem alles floh, über der Welt, zu der wir zurückkehren wollten, wenn wir diese Hölle hinter uns hatten“ (Glaser, 2007, S. 198).

Sie haben den Kontakt mit der Realität verloren. Sie waren besorgt darüber, was passieren würde, wenn sie freigelassen würden. Eine gewisse Desillusionierung spielt hier eine große Rolle und die überwältigende Angst, nirgendwohin zurückkehren zu können. Diese Passage hat den Anflug von Willens- und Hoffnungslosigkeit, was bei jungen Menschen immer ein Problem ist. Sie könnten sogar im Geist gebrochen sein. Diese Attribute lassen vermuten, dass Zöglinge mit ihren Ängsten auf ihre eigene Weise umgehen und Billigheim zu einem Schlachtfeld wird. Sie suchen Trost auch in anderen politischen Richtungen.

„Es sollte aber ein Land geben, in dem es keine Arbeitslosen gab. Russland. Stimmt das? Warum machte man dann nicht dasselbe wie die Russen“ (Glaser, 2007, S. 198).

Diese Sätze könnten dem Denken des Schriftstellers entsprechen. Der Autor integriert seine politischen Tendenzen direkt und indirekt in den Text und vielleicht sogar versucht er, den Leser zu beeinflussen. Auch wenn es sich um ein Buch über junge Leute handelt, das ganze Buch ist aus der Perspektive der unterdrückten Jugend tendenziös geschrieben. Auf der Ebene des Erzählers unterstützt der Text die Kommunistische Gesinnung und hebt typologisch verwandte Gedanken hervor. Der Leser kann sich natürlich auswählen, was er im Buch suchen möchte, weil der Text eine gute gesellschaftliche und politische Sonde in das Leben nach dem Jahr 1918 ist.

Autorität

Der Pfarrer wurde als eine große gesellschaftliche Autorität angesehen. Als Respektperson sollte er in der Lage sein, den Jungen Auskünfte über die Außenwelt zu vermitteln. Der Pfarrer als Vertreter der Kirche sollte verantwortungsbewusst auf die Jugendlichen zugehen, an Stelle davon wirkt seine Rede falsch. Seine Argumente sind undeutlich und ausweichend. Der Priester hatte Angst vor dem Verlust der Autorität und der Stelle, die er bisher hatte. Es war evident, dass er den Jugendlichen nicht aufrichtig helfen konnte. Und so ist es gekommen, dass Zöglinge den Angelpunkt verloren haben.

Der Pfarrer war vorsichtig und nervös, als er die Unruhe merkte und wollte mit einer Frage vorfühlen: „Hat vielleicht jemand von vornherein eine Frage?“ Er bereute seine Frage sofort, als sich Heiner erhob: „Ich möchte mal fragen, was wir machen sollten, wenn wir hier rauskommen (Glaser, 2007, S. 199).

Der Pfarrer wurde gestört, und das merken die Zöglinge sofort. Er wusste nicht, wie er aus dieser Situation mit einer weißen Weste herauskommen sollte. Er hat diese jungen Männer gut genug gekannt, um Angst zu haben. Sie haben auf jede seine Irrung gewartet und es war für ihm beängstigend. Junge Männer haben kennengelernt, dass der Pfarrer auch nur ein Mensch mit seinen Ängsten und Sorgen ist, was ihnen Mut gegeben hat. Sie haben gesehen, dass die Kirche auch nicht allmächtig ist und dass sie sich nur auf eigene Schlussfolgerung verlassen sollten.

Der Pfarrer konnte sich nicht helfen, er musste Gewissheit haben, er wollte reine Luft um sich haben, deshalb fragte er Schluckebier: „Nicht wahr, Schluckebier?“ Er sah den Angeredeten an. „Nein!“ sagte Schluckebier. Alles lachte. „Ich meinte, ob du mich verstanden hast, du Esel.“ „Nein! (Glaser, 2007, S. 200).

Der Pfarrer hat die Kontrolle über die Situation verloren. Er wollte noch das Publikum freundlich ansprechen, aber dieser Versuch ist an Schluckebier auch gescheitert. Das ist kein Zufall, dass der Gottesmann Schluckebier angeredet hat, weil er als Autorität unter Zöglingen

betrachtet wurde. Der Priester wollte mit einer gleichberechtigten Person sprechen. Das bestätigt, dass der Pfarrer die Jungens wirklich gut gekannt hat und eine Übersicht über ihre Hierarchie besessen hat.

Letzter Tropfen

Henker – lange floss das Wort allein in der Luft, wir wagten nicht, etwas zu vermuten, obwohl uns die Unruhe fraß – Operiert. Blinddarm – ins Bauchfell übergegangen – ganz vereitert – es ist Wahnsinn – verrückte Schmerzen – er wusste, dass er sterben sollte – seine Augen. Wie wenn er lange, lange geweint hätte – Henker – ist – tot (Glaser, 2007, S. 203).

Der Tod eines Freundes hat alle in Billigheim getroffen. Erfahrene Wölfe sind zu Schafen geworden. Die Verwandlung hat aber nur eine Weile gedauert, weil diese Schafe sehr scharfe Zähne hatten. Sie wollten Blut für Blut. Alle jungen Männer haben das für einen Verrat gehalten, einen Verrat, der das Leben eines geliebten Menschen gekostet hat. In einer Sekunde waren Zöglinge bereit, ihr Wesen zu verteidigen. Sie wollten keine Lügen mehr hören, wussten, dass der Aufenthalt in Billigheim nur eine erzwungene Isolation von der Gesellschaft ist. Keiner von ihnen wollte auf den Tod warten, deswegen haben sie das Gesetz selbst in die Hand genommen. Sie waren von ihrer Wahrheit überzeugt und haben nicht nach links und rechts geschaut, was für ihre Jugend charakteristisch ist.

Es ist notwendig zu erwähnen, dass die jungen Zöglinge keine Unschuldengel waren, trotzdem wurde die ganze Situation durch Gewalt und übermäßige Aggression seitens der Erzieher verschlimmert. All dies war hauptsächlich in Form von Prügeln für jede Kleinigkeit (vgl. Knápek 2021a: 83).

„Die ganze Welt mobilisierte jetzt gegen uns“ (Glaser, 2007, S. 226).

Zu diesem Zeitpunkt war es ein regulärer Krieg. Zöglinge haben sich gegen das Regime gewandt und das Regime muss nun mit ihnen abrechnen. Sie wurden nicht mehr als Kinder verurteilt, sondern als bewaffnete Ausgestoßene der Gesellschaft. Die andere Seite hat alle Mittel gegen sie eingesetzt, wobei das Schlimmste eingetreten ist und ein junger Mann getötet wurde.

„Jetzt war es wieder zu Ende. [...] Wir sahen, wie die Grünen die vier forttrugen. Es waren die Jungens, die wir die Meute genannt hatten. Der kleine Schluckebier, Davidchen, Ronker und Heiner. Die Schupos verbanden die letzten drei. Den kleinen Schluckebier rührten sie nicht an“ (Glaser, 2007, S. 238).

Jugendliche haben Ergebnisse ihrer Bemühung gesehen. Sie haben begriffen, dass mit dem System nicht gespielt werden darf und dass diejenigen, die sich ihm widersetzen, streng bestraft werden. Trotzdem haben sie ihre Tat wie etwas Bedeutsameres verstanden. Rebellen haben geglaubt, dass dies als Motivation dienen würde. Im Kontext des Buches kann der Leser diese Rebellion, insbesondere die Erschießung des kleinen Schluckebier, als vorbereitenden Akt für einen gewaltsamen kommunistischen Umsturz sehen (vgl. Knápek 2021a: 84).

Wir standen stramm. Hände an der Hosennaht. Vorschriftmäßig. Hinter uns lag das Ried und Selbold und die Rotfabrik. Das war uns, als ständen die Arbeiter aus Selbold, die Bauern aus dem Ried und die Rotfabriker selbst hinter uns. Wir waren nur die Spitze eines gewaltigen Zuges (Glaser, 2007, S. 240).

Sie verstanden sich als etwas Globales, etwas, das über die Mauern von Billigheim hinausgegangen ist. Unterbewusst haben Zöglinge eine Art der Unterstützung für all die Menschen gefühlt, die sich gegen das Ordnungsprinzip aufgelehnt haben. Diese abstrakten Konzepte waren nur in ihren Köpfen. Die Realität war leider viel trauriger.

Faktenskandale in den Erziehungsanstalten für Jugendliche während der Weimarer Republik

Dieses Kapitel geht von dem Buch „Der blockierte Wohlfahrtsstaat“ (1995) aus, das unter anderem über reale Ereignisse aus Erziehungsanstalten der Weimarer Republik berichtet. Marcus Gräser beschäftigt sich mit diesem Thema aufgrund der Tatsache, dass es zu jener Zeit der Weimarer Republik zu vielen Fehlritten in der Fürsorge der Jugendlichen gekommen ist. Um die ganze Situation darzustellen, werden zwei Ausschnitte benutzt, die über die medial bekanntesten Skandale der Fürsorgeerziehung erzählen. Beide Auszüge schildern die Realität in zwei unterschiedlichen Erziehungsanstalten – Scheuen und Rickling. Diese zwei Institutionen hatten gleiche „Erziehungsmethoden“, die auf Prügel und einem inadäquaten Benehmen der Erzieher gegründet haben.

Scheuen (1930)

„[...] der Damm brach mit der Revolte in der Anstalt Scheuen im Februar 1930.“ (Gräser, 1995, S. 103)

Das Landerziehungsheim Scheuen galt – wohl aufgrund seines geringen Alters [errichtet 1926] – als modern. Gleichwohl waren Prügel durch den Anstaltsdirektor Straube auf der Tagesordnung. Lampel hatte in seinem Buch zwei Berichte mißhandelter Zöglinge aus Scheuen veröffentlicht. Offenbar ohne Erfolg untersagte das ferne Landesjugendamt in Berlin Straube mehrfach das Prügeln. Als ein Erzieher aus Abneigung gegen Straubes exzessives Prügeln die Anstalt verließ, gab es für ihn keinen Nachfolger: Den 55 zur Zeit der Revolte untergebrachten Zöglingen standen der Direktor Straube und vier „Aufseher“ gegenüber. Die an der Revolte beteiligten Zöglinge [...] wurden [später in der Anstalt] schwer mißhandelt. [...] In einem aufsehenerregenden Prozeß verurteilte das Schwurgericht Lüneburg im Juli 1931 Straube wegen vorsätzlicher Körperverletzung „bzw. deren Veranlassung und Duldung in 25 Fällen“ zu zwei Jahren Gefängnis (Gräser, 1995, S. 104).

Der Absatz aus dem Buch „Der blockierte Wohlfahrtsstaat“ beschreibt grausames Verhalten der Mitarbeiter aus dem Landerziehungsheim Scheuen. Diese Tätigkeit wurde ordentlich untersucht und in einem gerechten Prozess haben die Schuldigen ihre Strafe erfahren. Man könnte diese Handlung als einen Wendepunkt in der Umerziehung von jungen Menschen wahrnehmen, weil nicht lange danach ans Licht die Affäre in Rickling gekommen ist.

Rickling (1930)

Unmittelbar nach der Revolte in Scheuen waren im April 1930 bereits der Direktor und zwei Mitarbeiter, der von der Inneren Mission getragenen Fürsorgeerziehungsanstalt Rickling in Schleswig-Holstein wegen gefährlicher Körperverletzung zu Gefängnisstrafen verurteilt worden- Rickling war jene Anstalt, die Klötzel im „Berliner Tageblatt“ bereits als Kulturschande attackiert hatte. [...] Trotz eines Verbots durch den Volkswohlfahrtsministerium waren „Bestrafungen mit Dunkelarrest und Kostenentzug an der Tagesordnung.“ Webler: „In einzelnen Fällen wurden Zöglinge bis aufs Blut und bis an die Grenze der Bewußtlosigkeit geschlagen (Gräser, 1995, S. 105).

Beide Affären wurden im ehemaligen Deutschland viel verfolgt. Eine Ähnlichkeit zwischen dem Buch Schluckebier und einem tatsächlichen Geschehen ist auffällig. Deswegen ist es möglich, dass diese Angelegenheiten Georg K. Glaser zu der Ausfertigung des Werkes Schluckebier inspiriert haben.

Es gab in den zwanziger Jahren aber auch andere Erziehungsheime als Scheuen und Rickling, nämlich die Reformanstalten der jungen sozialpädagogischen Bewegung. In der Schweiz hatten August Aichhorn, in Österreich Siegfried Bernfeld Anstalten für Jugendliche gegründet, die vom Geist der Jugendbewegung der Jahrhundertwende geprägt waren. Der Sozialist und Psychoanalytiker Siegfried Bernfeld hatte in dem 1919 von ihm gegründeten und geleiteten jüdischen Kinderheim Baumgarten (Wien) auf alle Zwangsmaßnahmen und autoritativen Eingriffe verzichtet (als Pilot-Projekt ist es für die Kibbuzerziehung wirksam geworden) (Rohrwasser, 2007, S. 341).

Dieser Absatz beschreibt die Existenz von Erziehungsheimen in anderen Ländern als nur in Deutschland. Es ist evident, dass die Umerziehung von Jugendlichen ein großes Thema war. Man kann bemerken, dass Respektspersonen auch am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts neue Tendenzen in der Arbeit mit jungen Menschen entwickelt haben. Autoritäten haben wahrscheinlich geahnt, dass diese Generation von Jugendlichen, die das Martyrium des Krieges durchlebt haben, könnten in der Bedrohung sein. In gleichem Maß könnten sie eine Gefahr für ganze Sozialstruktur bedeuten.

Fazit

Georg Katharina Glaser beschäftigt sich in beiden Werken vor allem mit der Entwicklung von jungen Menschen. Einerseits bringt er die Schicksale der Zöglinge in der Erziehungsanstalt nahe, andererseits schildert er in Nebenlinien die politische Situation in Deutschland nach 1918. Wenn man in die Zusammenhänge eindringt, kann man sich ein bestimmtes Bild dieser gesellschaftlich-politischen Umstände im Staat besser vorstellen. Beide Schöpfungen können also als eine gute Sonde in das Leben der Leute am Rande der Gesellschaft dienen. Allerdings kann man keines der Bücher als Fachliteratur wahrnehmen, sondern als Schrifttum, das sowohl auf biographischen als auch fiktiven Elementen gründet. In diesem Punkt brechen Fragen aus, warum einige Leute das Buch Geheimnis und Gewalt für Autobiographie halten, weil in mehreren konkreten Perspektiven das Werk fiktive Aspekte aufweist. Daher muss man auch bei der spezifischen Beurteilung der Epoche anhand des Textes sehr vorsichtig sein. Es steht allerdings fest, dass die Erziehungsanstalten für junge Leute existiert haben und, dass konkrete Gewalttaten in bestimmten Einrichtungen passiert sind. Das sind auch die Realien der Weimarer Republik.

Beide Werke haben einen gemeinsamen Zug, dieser besteht in der Vorbestimmung der beiden Hauptfiguren. Valentin und Schluckebier waren Bürger zweiter Klasse und dies ohne eigenes Verschulden. Diese Prädestination ist evident am Anfang der Bücher, wenn beide einer unerträglichen Gewalt durch ihren Vater ausgesetzt sind. Also diese Wirklichkeit war der erste Impuls zu dem Leben des Vagabunden und keine Initiative von ihrer Seite. Ihre Wege waren bis zu einem gewissen Grad identisch. Mit dem Unterschied, dass Schluckebiers Schicksal tragisch war und Valentin Haueisen dank seiner Klugheit und Hartnäckigkeit die Korrekptionsanstalt verlassen hat.

Im Roman Schluckebier, der sich aus mehreren Kurzgeschichten zusammensetzt, kann der Leser auch anderen Phänomenen als nur dem Phänomen der jungen „Besprisorni“ begegnen. Diese zweite Perspektive betrifft vornehmlich die Arbeitsbedingungen und Menschen, die ihre Gesundheit riskiert haben, um sie ihre Familie unterhalten zu können.

Alle die einzelnen Kurzgeschichten könnten für einige Leser in ihrer Radikalität den Rahmen des Literaturwerkes überschreiten, weil Georg K. Glaser im Frühwerk die politisch – kommunistischen Ideen in die Hauptfiguren projiziert hat. Diese Neigung zu den Extremisten kann man als ein Ausweg aus der aussichtslosen Situation wahrnehmen. Im Allgemeinen haben die extremistischen Parteien viele Präferenzen bei den Leuten, die eine tiefe Erniedrigung

fühlen und nicht wissen, welchen Weg sie einschlagen sollen. Wenn man auch das junge Alter der kommunistisch gesinnten Figuren dazurechnet, kann man nicht so viel überrascht sein, dass sie diese Richtung ausgewählt haben.

Die Werke erzählen von einer Zeit der Wendungen und Umbrüche, was auch im Autor selbst seinen Niederschlag gefunden hat. Am deutlichsten wird dies bei der Hauptfigur Geheimnis und Gewalt, die ebenfalls eine rasante Entwicklung in allen Aspekten ihrer Persönlichkeit durchmacht.

Beide Bücher können dem Leser eine tiefe Botschaft vermitteln. Einerseits geht es um die Jugendlichen, die aus der Gesellschaft ausgeschlossen sind. Andererseits kann man in ihrem Dasein die Unverbrüchlichkeit und das Vertrauen in den eigenen Weg erblicken, weil sich mit diesen Tugenden junge Männer auszeichnen. Der moderne Leser kann durch diese Werke den Zeitgeist spüren und die Atmosphäre der Weimarer Republik tief empfinden. Auch daher sollten diese Schöpfungen ihren Platz in der Weltliteratur haben.

Das Phänomen der Gewalt, die für den Text charakteristisch ist, kann man auch aus einer anderen Perspektive wahrnehmen. Der Autor hält dem Leser den Spiegel vor. Die Bücher von Georg K. Glaser kann man als Warnung verstehen. Dieser Hinweis auf den schädlichen Einfluss dieses gewalttätigen Verhaltens könnte man auch als die Botschaft seiner Werke auffassen.

Resumé

Georg Katharina Glaser se ve svých obou dílech zabývá především vývojem mladých lidí. Na jedné straně přibližuje osudy chovanců ve výchovných zařízeních, na straně druhé jako vedlejší aspekt popisuje politickou situaci v Německu po roce 1918. Za předpokladu, že čtenář pronikne do těchto souvislostí, může mu to pomoci lépe pochopit tehdejší poměry ve státě. Obě díla mohou každopádně posloužit jako určitá sonda do životů lidí na okraji společnosti. Ani jednu z knih ovšem nelze chápat jako odbornou literaturu, ale jako text, který má zároveň fiktivní i reálný základ. V tento moment vyvstávají otázky, proč někteří lidé knihu „Tajemství a násilí“ považují za autobiografii, protože ve vícero konkrétních aspektech dílo vykazuje prvky fikce. Proto člověk musí být při posuzování specifických reálií této doby velmi obezřetný. Jasně ovšem je, že výchovná zařízení pro dospívající existovaly a také to, že se odehrávaly v těchto zařízeních konkrétní násilné činy. To jsou také reálie Výmarské republiky.

Obě díla mají společnou určitou předurčenost hlavních postav. Valentin i Schluckebier byli občany druhé kategorie, a to bez svého vlastní zavinění. Tato předurčenost je evidentní hned ze začátku knihy, kdy jsou oba vystaveni nesnesitelnému násilí ze strany jejich otce. Tato skutečnost byla prvním impulzem k životu „vagabunda“ a nejednalo se o úmysl z jejich strany. Jejich cesty byly do určité míry identické. S tím rozdílem, že osud Schluckebiera byl tragický a Valentin Haueisen díky své chytrosti a houževnatosti nápravné zařízení opustil.

V románu Schluckebier, který se skládá z vícero krátkých příběhů, se může čtenář setkat i s jinými aspekty knihy, než jsou tzv. mladí „besprisorní“. Tento druhý úhel pohledu se týká především pracovních podmínek lidí, kteří riskují zdravím, aby uživili své rodiny.

Všechny tyto krátké povídky mohou pro čtenáře v určitých aspektech přesahovat rámec literárního díla, protože Georg K. Glaser promítnul politické – komunistické myšlenky do svých hlavních postav, a to především ve své rané tvorbě. Tento sklon k extremismu může člověk vnímat jako východisko z beznadějně situace. Obecně vzato mají extrémistické strany více preferencí u lidí, kteří pocítují hluboké ponížení a nevědí, kterou cestou se v životě vydat. Když se k tomu připočte mladý věk komunisticky smýšlejících postav, nemůže být člověk příliš překvapen, že si vybrali právě tento životní a politický směr.

Díla vypovídají o době plné změn a zvrátů, což se samo o sobě promítlo do osobního autora. Nejznatelnější je to u hlavní postavy díla „Tajemství a násilí“, která prodělala prudký vývoj ve všech ohledech své osobnosti.

Obě knihy mohou čtenáři zprostředkovat hluboké poselství. Na jedné straně jde o mladistvé, kteří nejsou společností přijímáni. Na druhé straně můžeme v jejich osudu spatřovat nezlomnost a víru ve vlastní cestu, protože těmito ctnostmi se tito mladí lidé zpravidla vyznačují. Moderní čtenář může skrze dílo procítit atmosféru Výmarské republiky a ducha meziválečné doby. Také proto by tato díla měla mít své místo ve světové literatuře.

Jev násilí, který je pro tento text tak charakteristický se může vnímat i z jiné perspektivy. Autor nastavuje čtenáři zrcadlo. Knihy Georga K. Glasera lze vnímat jako určitou výstrahu. Toto upozornění na škodlivý vliv násilného chování je možné interpretovat jako určité poselství jeho děl.

Quellenverzeichnis:

Primärliteratur:

GLASER, Georg (1989): *Geheimnis und Gewalt. Ein Bericht.* Basel/ Frankfurt am Main: Stroemfeld Verlag/ Roter Stern.

GLASER, Georg (2007): *Schluckebier und andere Erzählungen aus den Jahren 1931-1936.* Frankfurt am Main: Stroemfeld Verlag.

Sekundärliteratur:

GRÄSER, Marcus (1995): *Der blockierte Wohlfahrtstaat.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

KNÁPEK, P. Gewalt und Entmenschlichung in Georg K. Glasers Romanen "Schluckebier" und "Geheimnis und Gewalt" *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik*, 2021a, Bd. 35, Nr. 2, S. 79-92. ISSN: 1803-7380.

KNÁPEK, P. Die Familie in Georg K. Glasers "Geheimnis und Gewalt" vor dem geschichtlichen Hintergrund *Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis. Studia germanistica.*, 2021b, Bd. 29/2021, Nr. 1, S. 97-105. ISSN: 1803-408X.

Rohrwasser, Michael (1989): Nachwort. In: *Georg K. Glaser: Geheimnis und Gewalt. Ein Bericht.* Stroemfeld/ Roter Stern: Frankfurt am Main.

ROHRWASSER, Michael (1991): *Der Stalinismus und die Renegaten: Die Literatur der Exkommunisten.* Stuttgart: Metzler.

Rohrwasser, Michael (2007): Nachwort. In: *Georg K. Glaser: Schluckebier und andere Erzählungen*. Frankfurt am Main: Stroemfeld.

WIRSCHING, Andreas (2008): *Die Weimarer Republik. Politik und Gesellschaft*. Berlin: De Gruyter.

Internetquellen:

BLACKEMORE, Erik. *Geschichte der PTBS: Von der „Kriegsneurose“ zur Traumadiagnose* [online]. In: Nationalgeographic.de, 22. 6. 2020. Zugänglich aus: <https://www.nationalgeographic.de/wissenschaft/2020/06/geschichte-der-ptbs-von-der-kriegsneurose-zur-traumadiagnose>. [zitiert am 1. 3. 2024].

FALTER, Jürgen. *Wahlen und Abstimmungen in der Weimarer Republik* [online]. In: bundestag.de, 1986. Zugänglich aus: <https://www.bundestag.de/resource/blob/190456/f8d637d1039a06a614cff0264f8b5d10/reichstagswahlergebnisse-data.pdf> [zitiert am 1. 3. 2024]

HERMANN, Manfred. *Auswirkungen der Jugendarbeitslosigkeit* [online]. In: bpb.de, 28. 6. 1991. Zugänglich aus: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/archiv/535686/auswirkungen-der-jugendarbeitslosigkeit/>. [zitiert am 1. 3. 2024].

SCRIBA, Arnulf. *Die Kommunistische Partei Deutschland (KPD)* [online]. In: dhm.de, 8. 9. 2014. Zugänglich aus: <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik/innenpolitik/kpd>. [zitiert am 1. 3. 2024].